

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4010 Linz
Einzelpreis S 2 50

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 19

Wien-Linz, 5. Oktober 1973

19. Jahrgang

Beobachtungen am Rande

VON WOLFGANG SPERNER



Trachten im Festzug Klosterneuburg, daneben die Ehrengäste beim Heimattag: Von links Min.-Direktor Hasenöhrl, Frauenreferentin Hartmann, Prinz Rohan, Obermedizinalrat Dr. Prexl. Alle Fotos: Franz Stein

Große Beteiligung beim Sudetendeutschen Heimattag Wien/Klosterneuburg

Der Zusammenhalt bewiesen Sudetendeutsche ungebeugt

Die Lebendigkeit der Sudetendeutschen Volksgruppe erwies sich — 28 Jahre nach dem Verlust der Heimat — erneut beim Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien am 22. und 23. September. Nicht nur die Festkundgebung im großen Saal des Konzerthauses, sondern auch die Treffen in Klosterneuburg in der Babenberghalle machten den Zusammenhalt deutlich, der unter den Sudetendeutschen in Österreich herrscht. Und dies, obwohl der Ablauf der Ereignisse sowohl in der Bundesrepublik wie auch in Österreich die bittere Erkenntnis vermehrt, daß die übrigen Deutschen und Österreicher geistig mit der Heimatvertreibung und den Folgen, die sie für die Deutschen im allgemeinen und für die Vertriebenen im besonderen gebracht hat, „fertig geworden“ sind, das heißt, von ihrer Tagesordnung gestrichen haben. Volkspolitisch geht es abwärts, in der Entschädigungspolitik geht es nicht weiter. Die große Beteiligung am Heimattag manifestierte der Führung der Sudetendeutschen, daß sie die Landsleute desto mehr hinter sich hat, je mehr die Sudetendeutschen benachteiligt werden. (Näherer Bericht auf Seite 2.)

Tiefpunkt zwischen Wien-Prag

Weitergeleitete „Rache“ für den Ruffler aus Moskau?

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Prag, die seit jeher durch immer noch ungeklärte Entschädigungsfragen des enteigneten österreichischen Vermögens in der Tschechoslowakei belastet waren, sind in den letzten Wochen auf einen Tiefpunkt abgesunken.

Letzte Ursache waren die beiden Luftzwischenfälle vom 26. Juli und 2. September, als österreichische Sportflieger, die versehentlich in den tschechischen Luftraum eingeflogen waren, durch tschechische Militärmaschinen zu Boden geholt und vernichtet wurden. Vier Österreicher kamen dabei ums Leben. Die österreichische Bundesregierung hatte daraufhin eine Protestnote in Prag überreichen lassen wollen. In Prag war man jedoch nicht einmal geneigt, die Schriftstücke der österreichischen Regierung anzunehmen, sie zu lesen und zu beantworten. Diese im diplomatischen Verkehr außergewöhnliche Haltung der CSSR hat dazu geführt, daß Österreich seinen Gesandten in Prag, Dr. Georg Schlumberger, zur Berichterstattung nach Wien zurückbeordert hat. Der Diplomat wird vorläufig nicht nach Prag zurückkehren. Die Zurückberufung eines Gesandten stellt eine ernste Maßnahme in diplomatischen Beziehungen dar und ist faktisch die Vorstufe zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Dies allerdings sei, so wurde in Wien erklärt, nicht geplant, doch Österreich könne sich die be-

leidigende Haltung der Tschechoslowakei nicht länger gefallen lassen.

In Wien wird bei einer Betrachtung der Situation die Frage aufgeworfen, weshalb Prag es zu solch einer Verhärtung gegenüber Österreich ankommen lasse. Es taucht dabei die Vermutung auf, daß Österreich dafür „büßen“ müsse, weil die CSSR unter dem massiven Druck aus Moskau in den Verhandlungen mit der Bundesrepublik habe nachgeben müssen. So kühle sich Prag an Wien sein „Mütchen“ und wolle einem kleinen, neutralen Nachbarstaat wie Österreich zeigen, „wie stark es sei“.

Tatsächlich scheint es nun nach einem Ge-

spräch zwischen dem deutschen Außenminister Scheel und dem CSSR-Außenminister Chnoupek am Rande der UN-Vollversammlung, bei der sowohl die BRD wie auch die DDR in die UNO aufgenommen worden waren, zu einer Absprache gekommen zu sein, die ein Nachgeben Prags in seiner Haltung in bezug auf die Rechtshilfe für juristische Personen West-Berlins durch die BRD bringt. Chnoupek dürfte von Moskau Anweisungen bekommen haben, nachzugeben. Man sprach sich jedenfalls auf Bonner Seite zuversichtlich aus, daß die Schwierigkeiten wegen West-Berlin, die der Unterzeichnung des Vertrages Bonn-Prag im Wege standen, bald überwunden würden.



Das schöne Bild der Heimat...

Die Stadt Zuckmantel in Mähren verdankt ihre Gründung und ihre Entwicklung dem Goldbergbau, der in früherer Zeit in den Bergen des Altwaterlandes betrieben wurde. Die prächtige Pfarrkirche überragt die Stadt am Fuß der Bischofskoppe.

Als Stimme Österreichs zur Haltung der Sudetendeutschen in ihrer neuen Heimat kam den Begrüßungsworten, die die profilierte ÖVP-Politikerin Frau Stadtrat Doktor Schaumayr beim Sudetendeutschen Heimattag in Wien sprach, besondere Bedeutung bei. Vor allem jener Satz, in dem sie betonte, dieser Heimattag sei nicht belastet von Mystifikationen und Mißverständnissen. Die Treue der Sudetendeutschen zu ihrer neuen Heimat Österreich wurde in den Reden von allen Repräsentanten der österreichischen Stellen hervorgehoben.

Nun, man kann diesen Worten gerade in diesen Wochen wirklich mehr Bedeutung beimessen, als daß es nur schöne, liebevolle Phrasen gewesen seien. Denn gerade jetzt spielt sich doch vor unseren Augen in nächster Nähe eine Entwicklung ab, die sehr wohl die Sudetendeutschen mehr berührt als sonst wen: Sowohl die Nahkontakte zwischen Bonn und Prag, wie auch die Beziehungen zwischen Österreich und der CSSR sind in den letzten Wochen empfindlich abgekühlt.

Die Sudetendeutschen haben — das kann nicht laut genug festgehalten werden — zu dieser kritischen Entwicklung weder in der Bundesrepublik noch in Österreich beigetragen. Ihnen, denen man sonst von Prag her bei Sudetendeutschen Treffen unver-

Wahlen in Wien und Oberösterreich

Am 21. Oktober werden in Wien und in Oberösterreich die Wahlen in die Landtage und in die Gemeindevertretungen vorgenommen. Die politischen Parteien haben diese Wahlen als Testwahlen deklariert, die über den örtlichen Bereich hinaus als Stimmungsbarmeter der wahlberechtigten Österreicher gelten könnten.

Deshalb geht die Wahlwerbung in ihrem Umfang über das Maß lokaler Wahlen hinaus.

Die „Sudetendeutsche Post“ hat auch diesmal den wahlwerbenden Parteien die Möglichkeit eröffnet, zu den Wählern aus dem Kreise unserer Leser zu sprechen. Wahlanzeigen erscheinen in dieser und in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung. Auf Umfang und Inhalt der Anzeigen hat die „Sudetendeutsche Post“ keinen Einfluß. Die Veröffentlichung kann deshalb nicht als Stimmungsmache der Zeitung (oder der Sudetendeutschen Landsmannschaft) für die eine oder andere Partei gewertet werden.

„Hetze“ und „Rachsucht“ vorwirft, sie haben gerade bei dem Sudetendeutschen Heimattag in Wien durch maßvolle Haltung und zwischenfallfreie Zusammenkunft bewiesen, daß sie an einer gerechten Lösung interessiert sind, aber an einer Lösung, die frei von Chauvinismus ist.

Die Sudetendeutschen haben die Spannungen, die von Prag aus mit Bonn und Wien entstanden sind, in keiner Weise benützt, um sie zu verschärfen. Die Sudetendeutschen stehen quasi als Beobachter am Rande des Geschehens. Sie schüren das Geschehen nicht, aber sie machen sich, als leidgeprüfte Kenner der Situation, so ihre Gedanken.

Und dazu gehört nun einmal die Tatsache, daß der Tiefpunkt der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Prag, der durch die Rückberufung des österreichischen Gesandten Dr. Schlumberger „zur Berichterstattung“ nach Wien unmißverständlich zum Ausdruck kommt, die Folge einer zwischenstaatlichen Verfremdung ist, an der die Sudetendeutschen — von Prag gerne als ein Element der Unruhe in Österreich apostrophiert — bei Gott keine „Schuld“ haben.

Die Ursachen sind bekannt: Zweimal kam es an der Grenze Österreich-CSSR zu Luftzwischenfällen, bei denen vier österreichische Sportflieger ums Leben kamen.

Man fragt sich in Österreich, weshalb die tschechischen Düsenjäger gar so hart und nervös reagieren, wenn sich einmal österreichische Sportflieger über die Grenze verirren. Man wundert sich in Österreich über diese Brutalität drüber der Grenze. Vielleicht stimmt es, was eine große österreichische Tageszeitung als Anlaß der tschechischen Attacken aufzeigt: Daß nämlich seit Februar dieses Jahres in der CSSR ein zweiter Stacheldraht mit unterirdischen Bunkern und sogar Raketenstellungen angelegt wird. Wenn das richtig ist, dann dürfte hier mehr als nur ein „Todesstreifen“ für Flüchtlinge geplant sein...

Wie immer dem sei, es zeigt sich immer mehr, daß die Tschechoslowakei gegen-

Terroristen kamen aus der CSSR

Jene dramatischen Stunden am Freitag, dem 28. September, da zwei arabische Terroristen aus einem Zug jüdischer Emigranten aus der Sowjetunion drei Juden und einen österreichischen Zollbeamten entführten, werden für lange Zeit in vielfacher Hinsicht in bitterer Erinnerung bleiben. Die österreichische Bundesregierung erklärte sich für die Freilassung der Geiseln bereit, die Hilfsmaßnahmen für jüdische Transporte einzustellen und das Durchgangslager Schloß Schönau in Niederösterreich nicht mehr jüdischen Emigranten zur Verfügung zu stellen. Menschenleben wurden glücklicherweise dadurch gerettet, die politischen Auswirkungen dieser Kapitulation vor zwei Terroristen dürften jedoch groß sein. In den Berichten wurde betont, daß die bewaffneten Terroristen mit dem Zug aus der CSSR über Marchegg eingereist waren. Ein tschechischer Eisenbahner wurde von der Kugel eines Terroristen getroffen. Auch seitens der CSSR dürften Maßnahmen erfolgen, um künftig solche Zwischenfälle zu vermeiden, haben doch die Palästinenser gar gedroht, daß der nächste Vergeltungsanschlag gegen die UdSSR gerichtet sein werde, das die Juden nach Israel emigrieren läßt...

über dem Westen womöglich noch strenger sein will als Moskau und andere Oststaaten. Während beispielsweise seit Jahren das nachbarliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn immer besser wird und die Ungarn sehr bestrebt sind, Zwischenfälle gegenüber Österreich zu vermeiden, besteht nach wie vor die „Todesgrenze“ der CSSR gegenüber Österreich. Und ähnlich ist es an der Grenze der CSSR zur Bundesrepublik. Auch nach der Reisezeit, in der man auf tschechischer Seite den Besuch von Westreisenden durch alle möglichen Schikanen zu erschweren trachtet, kommt es weiter zu einer auffallend schleppenden Abfertigung. Deutsche, die bei Furth im Walde vom Übergang Vollmau kamen, erzählten, die tschechischen Beamten seien im Abfertigungsraum vor einem Fernsehapparat gesessen und hätten von den Reisenden eine halbe Stunde lang keine Notiz genommen, erst dann habe man sich, höchst unfreundlich, herbeigelassen, die Deutschen abzufertigen.

Alle diese Vorkommnisse werfen immer wieder die Frage auf, wie solche Ereignisse im Zeichen der europäischen Sicherheitskonferenz und der Entspannungspolitik möglich sind. Jene Kräfte in der Tschechoslowakei, die für die Spannungen zwischen Bonn und Wien mitverantwortlich sind, leisten indirekt allerdings den Sudetendeutschen einen guten Dienst: Denn sie beweisen damit, daß es eben nicht die Sudetendeutschen sind, die die Unruhe stiften...

Schriftsteller „bereuen“

Zwölf Schriftsteller hätten dem Bund slowakischer Schriftsteller „in der letzten Zeit“ eine Selbstkritik übergeben. Darin bedauerten die Autoren ihre in den Jahren 1968 bis 1969 begangenen Fehler und Irrtümer aufrichtig; sie erklärten sich bereit, die Politik der kommunistischen Partei in Zukunft hilfreich zu unterstützen. Das hat die slowakische Jugendzeitschrift „Smena“ mitgeteilt. Die Zeitschrift veröffentlicht Auszüge der Selbstkritik von Pavel Stevcek, der früher Chefredakteur der Revue „Kulturny Zivot“ (Kulturelles Leben) war. Stevcek erklärt darin, daß die Tätigkeit des ehemaligen Bundes slowakischer Schriftsteller gegen Ende der sechziger Jahre in zunehmendem Maße von Elementen geprägt wurde, die das Ziel verfolgten, den Schriftstellerverband in eine Tribüne für „kritische“ und „kühne“ genauer: opportunistische und revisionistische Stimmen gegen die literarische und kulturelle Politik umzuformen. Er bedauert, sich „von der antisowjetischen Hysterie angesteckt haben zu lassen und so einen Beweis seiner Naivität, seinem Mangel an Kritik und seiner politischen Blindheit gegeben zu haben“.

So drosselt man die Religion

Über die Beteiligung der Schüler in dem soeben angeführten Schuljahr am Religionsunterricht in der CSSR liegen noch keine Angaben vor. Nur aus einigen Gebieten ist inzwischen bekannt geworden, daß vielfach Schüler am Religionsunterricht erschienen sind, die nicht ordnungsgemäß von beiden Elternteilen angemeldet worden waren. Den Geistlichen, die diese Praxis geduldet hatten, ist in einigen Fällen Berufsverbot im Wiederholungsfalle angedroht worden.

In der Tschechoslowakei darf Religionsunterricht in zeitlicher Abgrenzung gegen den allgemeinen Unterricht nur in den Schulen erteilt werden, und nur dann, wenn sich ein bestimmter Prozentsatz der Schüler zu diesem Unterricht gemeldet hat. Die Praxis der vergangenen Jahre mit den Ankündigungen gegenüber den Eltern, daß ihre Kinder ggf. keine Hochschule besuchen dürften, wenn sie am Religionsunterricht teilnehmen, soll auch diesmal wieder zu einer Verringerung der Schülerzahlen geführt haben. Mit der unangemeldeten Teilnahme ihrer Kinder hofften und hoffen vielfach die Eltern noch immer, Repressalien zu entgehen. Nach vorläufigen Berichten aus einzelnen Gebieten liegt die Teilnehmerzahl am Religionsunterricht in Mähren und in der Slowakei zwischen 30 bis fallweise 50%, erreicht aber in Böhmen nicht ganze 10%. Statistiken über die Zahl der am Religionsunterricht teilnehmenden Schüler der 2. bis 7. Klasse dürfen in der Tschechoslowakei nicht veröffentlicht werden. Selbst eine interne Erfassung in den einzelnen Diözesen wird vielfach als feindseliger Akt angesehen.

Der Sudetendeutsche Heimattag Wien-Klosterneuburg

Ein neuer Beweis der Treue zur Volksgruppe

Fortsetzung von Seite 1

Am Beginn des festlichen Ablaufes stand das Gedenken an die Toten am Ehrenmal am äußeren Burgtor; die beiden Bundesobmänner Dr. Franz Böhm und Dr. Emil Schembera legten einen Kranz nieder, nachdem Klaus Adam an die Toten beider Weltkriege und die Opfer der Vertreibung erinnert hatte. Ein Bläserquartett des Bundesheeres begann und beendete die Feier mit Chorälen.

Im Konzerthausaal konnte vor den Fahnen- und Trachtengruppen — unter ihnen auch österreichische — Bundesobmann Doktor Schembera als Vertreterin der Stadt Wien Frau Stadtrat Dr. Schaumayer, als Vertreter der politischen Parteien die Abg. Dr. Broesigke und Dr. Hirschnall von der FPÖ, Dr. Karasek und Hahn von der ÖVP und Hofrat Dr. Werni von der SPÖ begrüßen. Von der SL waren der 2. Präsident der Bundesversammlung, Ministerialdirigent Adolf Hasenöhr, Bundesobmann Dr. Böhm, Bundesgeschäftsführer Simon und die Frauenreferentin Hartmann erschienen, es konnten auch Vertreter der volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich begrüßt werden. Das den Sudetendeutschen verbundene Haus Liechtenstein war durch Prinz Vinzenz vertreten. Herzlich begrüßt wurden auch Obermedizinalrat Dr. Prexl als Vorsitzender der SLÖ-Bundeshauptversammlung und die Landesobmänner Schwab und Tschirch. Grüße hatten Landeshauptmann Maurer, Botschafter Doktor Gredler, Abg. Peter und Dr. Otto Habsburg entboten.

Mit netten Worten verriet Frau Stadtrat Dr. Schaumayer ihr Mitgefühl und ihren Dank an die Sudetendeutschen, deren Leistung für Österreich und Wien unübersehbar ist. Auch die Abgeordneten Hahn und Dr. Hirschnall taten dies. Sie wurden dafür mit herzlichem Beifall bedankt.

Zur Festrede war Ministerialdirigent Adolf Hasenöhr aus Stuttgart gebeten worden. Er ist 2. Präsident der Bundesversammlung, Mitglied des Bundesvorstandes und des Sudetendeutschen Rates, Vorsitzender der Seligergemeinde und Obmann der Böhmerwälder. Da er politisch auf der Seite der derzeitigen SPD-FDP-Regierungskoalition steht, wurde seinen Ausführungen mit verstärktem Interesse entgegengesehen.

Hasenöhr erinnerte an die Verbundenheit der Sudetendeutschen mit Wien, nannte die Deklassierung der Sudetendeutschen zu einer Minderheit im Jahre 1918 eine Versündigung am Geist der europäischen Solidarität und verwies auch auf die Bestrebungen des Zusammenschlusses zwischen dem Deutschen Reich und Österreich nach dem ersten Weltkrieg und sagte dann zur besonderen Lage der Sudetendeutschen:

„Seit mehr als 55 Jahren ringt die sudetendeutsche Volksgruppe um ihr Selbstbestimmungsrecht, das ihr ebenso zusteht wie allen anderen Minderheiten. 3,5 Millionen Sudetendeutsche sind eine gleichstarke Volksgruppe wie die Schweden, die Norweger oder die Dänen. 300.000 Luxemburger werden als Staatsvolk anerkannt und sind gleichberechtigt am Tisch der heutigen Neun in der Europäischen Gemeinschaft. So steht auch den Sudetendeutschen das Recht auf eine eigene Verwaltung zu. Es kann und darf in einem künftigen Europa — und das gilt schon heute für Westeuropa — keine Unterschiede zwischen Staatsvölkern und Minderheiten geben.“

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Forderungen, die Hasenöhr aufstellte. Er forderte:

- von der Bundesrepublik Deutschland, daß sie die Frage der in den Vertreibungszeiten zurückgehaltenen und in Rußland national unterdrückten Deutschen vor die Menschenrechtskommission der UNO bringe,
- von der UNO einen Ombudsman für die Volksgruppen und Minderheiten und die Ächtung jeder Vertreibung von Menschen,
- die Einsetzung eines Treuhänders, der neben dem Beschwerderecht für Minderheiten und Volksgruppen auch das Recht besitzt, über die Lage der Minderheiten oder Volksgruppen der UNO oder dem Europäischen Parlament einen Bericht zu erstatten und auch das Recht hat, Regierungen anzuklagen.

Entschieden legte Hasenöhr Verwahrung dagegen ein, daß das Streben der Vertriebenen nach Gerechtigkeit in Revanchismus und Faschismus ummanipuliert wird.

Klar war die Absage des Redners an jegliche Verbindung mit Kommunisten: „Man kann nicht

ein bißchen Kommunismus dulden wollen. Kommunismus ist kein System, das sich mit einem bißchen zufrieden gibt. Deshalb muß überall den Anfängen gewehrt werden.“

Warnend fügte Hasenöhr hinzu:

„Natürlich ist ein Interessenausgleich zwischen den kommunistischen Mächten des Ostens und dem demokratischen Westen auch für das Verhältnis zwischen der Bundesrepu-



Dr. Böhm überreicht Dr. Schembera den Ehrenbrief und Gustav Putz die Stifter-Medaille.

blik und der DDR bestimmend. Tauwetter im Osten wird bessere Beziehungen für beide deutsche Staaten bedeuten; weht wieder der kalte Ostwind, werden die Verhältnisse sich erneut versteifen, wenn nicht gar einfrieren. Es bleibt zu hoffen, daß der Westen in seiner Haltung unbeirrt bleibt. Unerläßliche Voraussetzung für das Zustandekommen eines europäischen Sicherheitssystems ist die geistige Freiheit in ganz Europa. Die Westmächte dürfen davon nicht abgehen, weil sie sonst ihre Hand dazu reichen, daß hinter Stacheldraht und Minenfeldern die Menschen auch weiterhin keine Freiheit haben werden.“ Und zur deutschen Ostpolitik („über die Ostverträge mag der einzelne urteilen, wie er will“), sagte Hasenöhr: „Nicht Wohlverhalten gegenüber dem Osten kann für eine Friedenspolitik ausschlaggebend sein, sondern Selbstbehauptung und ein klares Konzept!“

Nach dieser Rede nahm Dr. Böhm im Auftrage des Bundesvorstandes der SL die Ehrung zweier verdienter Mitarbeiter vor: Bundesobmann Dr. Emil Schembera wurde der Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die höchste Auszeichnung, überreicht, dem ehemaligen Redakteur der „Sudetepost“, Gustav Putz, in Anerkennung seiner publizistischen Leistung die Adalbert-Stifter-Medaille.

Das Schlußwort von Gerhard Zeihsel kam auch auf die ungelösten Entscheidungsprobleme zu sprechen und unterstrich den Willen der Sudetendeutschen, einem weltweiten Frieden zu dienen.

Das musikalische Programm zur Festveranstaltung steuerte an der Orgel der Organist der Piaristenkirche Hans Smejkal bei, der nach der Bundeshymne, zwei Bach-Stücken mit einer Improvisation über das Lied „Nach der Heimat möcht' ich wieder“ stürmischen Beifall hervorrief.

Vom Heimattag-Treffen in Klosterneuburg

Bei schönstem Herbstwetter kamen Hunderte von Sudetendeutschen nach Klosterneuburg zum Treffen am Sonntag. Vormittag feierten Chorherr Dr. Bruno Schüch, Pfarrer Oskar Hartmann und Augustiner-Eremit P. Dr. Leopold Miksch in Konzelebration auf dem Rathausplatz das Meßopfer, zu dem eine Blasmusik-Kapelle die Schubert-Messe spielte. Die Predigt von Dr. Schüch fand so starken Widerhall,



Der Musikzug des Turngaues Wien.

Fotos: Franz Stein

daß wir sie nächstens auf vielfachen Wunsch in ausgedehnter Form bringen werden.

Nach einer Kranzniederlegung am Sudetendeutschen Ehrenmal, wohin der Musikzug des Turngaues Wien die Teilnehmer geleitete, füllten die Teilnehmer die große Babenbergerhalle bis auf den letzten Platz. Dr. Schembera konnte den Bürgermeister der Patenstadt, Ökonomierat Resperger, die Prinzen Ulrich und Vinzenz von Liechtenstein und andere Gäste begrüßen und brachte der Stadt Klosterneuburg den Dank dafür zum Ausdruck, daß sie dem mährisch-schlesischen Heimatmuseum eine Unterkunft geboten hat. Dr. Schembera begrüßte in herzlicher Form auch einige betagte Landsleute aus Deutschland, so den 90jährigen Anton Thiel aus Frankstadt, jetzt in Kelheim, den 88jährigen Troppauer Alfred Berner, jetzt in Heidelberg, und den 84 Jahre alten Baumeister Otto aus Wandsdorf, der in Nürnberg lebt.

Die Grußworte des Bürgermeisters Resperger waren so herzlich wie schlicht.

In einer kurzen Rede zeigte Dr. Böhm auf, daß die Sudetendeutschen die Lehren aus der Katastrophe von 1945 gezogen haben. Sie haben gesehen, wohin überspitzter Nationalismus führt, und haben erfahren, daß die Völker für die Fehler und Verbrechen ihrer Staatsführungen bezahlen müssen. In den Aufnahmeländern haben sie sich als besonders verantwortungsvolles Element erwiesen. Die führenden Männer der Volksgruppe haben in das Zentrum ihrer Politik immer die Einigung Europas gerückt. Sie haben bei Beginn der Entspannungspolitik darauf hingewiesen, daß das schlechte Gewissen über die Untaten des eigenen Diktators nicht Absolution erhalten kann, indem man sich in die Knechtschaft derer begibt, die nicht weniger blutige Untaten aufzuweisen haben. Wie recht sie hatten, zeigt sich schon jetzt, da die Tinte unter den Verträgen noch nicht trocken ist. Es ist peinlich, daß die Intellektuellen gerade jetzt Krawall machen, weil Menschen ihrer Gesinnung in der UdSSR eingesperrt werden.

Dr. Böhm trat dann der Meinung mancher Landsleute entgegen, daß nun die Landsmannschaft keinen Sinn mehr hätte. Ohne den politischen Einfluß der Vertriebenen wäre es nicht zur gemeinsamen Entschließung des Bundestages und nicht zum Karlsruher Urteil gekommen.

Dr. Böhm zitierte einen Brief des Staatssekretärs Frank, der die Verhandlungen mit Prag geführt hat, und der bestätigt, daß

der Vertrag mit Prag die berechtigten Interessen der Sudetendeutschen, die die Hauptbetroffenen des Münchner Abkommens waren, nicht beeinträchtigen darf. Die Bundesregierung hat unmißverständlich in den Verhandlungen klargestellt, daß sie die Vertreibung der Sudetendeutschen im Jahre 1945 nicht als rechtmäßig anerkennt und dies auch nicht durch den Vertrag tut. Die Bundesregierung wird durch den Abschluß des Vertrages nicht gehindert, auch in Zukunft ihrer Obhut- und Fürsorgepflicht, die ihr für alle Deutschen obliegt, gegenüber den Sudetendeutschen im Rahmen des effektiven Möglichen nachzukommen.

Die Landsmannschaft konnte dies nur erreichen, weil sie von Anfang an Geschlossenheit gewahrt hat. So muß es auch bleiben!

In diesem Sinne forderte auch der 2. Obmann Dipl.-Ing. Proksch in seinem Schlußwort zur Geschlossenheit und besonders zur Heranbringung der Jugend auf.

Der Gaumusikzug und die Sängerrunde des Böhmerwaldbundes (Leitung Dipl.-Ing. Kufner) erhöhten durch bekannte Märsche und heimatische Lieder die Stimmung.

Prag bricht mit Chile

Als viertes Ostblockland nach der Sowjetunion, der DDR und Bulgarien hat auch die Tschechoslowakei die diplomatischen Beziehungen zu Chile abgebrochen. In einer von der offiziellen Nachrichtenagentur CTK verbreiteten Erklärung des Außenministeriums wird diese Entscheidung mit der „illegalen und brutalen“ Machtübernahme durch die Militärjunta am 11. September begründet.

Prag warf den chilenischen Militärs überdies vor, die Residenz des tschechoslowakischen Botschafters in Santiago unrechtmäßig durchsucht und tschechoslowakische Bürger „belästigt“ zu haben.

Oberhirte der Diözese Spis gestorben

Der Oberhirte der slowakischen Diözese Spis (Zips), Kanonikus Dr. Jozef Ligos, ist laut Kathpress überraschend im 60. Lebensjahr verstorben. Ligos, der zu den angesehensten Persönlichkeiten des slowakischen Klerus zählte, leitete die Diözese seit 1968 als vom Hl. Stuhl ernannter „interimistischer Ordinarius mit den Rechten eines Kapitelmikars“. Der letzte Bischof von Spis, der 1950 zu 30 Jahren Gefängnis verurteilte Mgr. Jan Vojtassak, war 1965 in der Konfinierung in Böhmen gestorben.

CSSR muß Arbeitskräfte „ausborgen“

Nach Meinung der Prager „Lidova Demokracie“ müssen alle kommunistischen Länder damit rechnen, daß sich während der Jahre 1976 — 80 die Wachstumsrate der im produktiven Alter befindlichen Personen entsprechend der demographischen Entwicklung verringern wird. Das Arbeitskräfteproblem werde demnach in allen Ländern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe kritischer werden. In Polen, Rumänien und Bulgarien werde es bis zu einem bestimmten Grade möglich sein, diesen Prozeß durch Abziehung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft etwas zu mildern; in der Sowjetunion, in der DDR und in der Tschechoslowakei aber seien die Reserven weitgehend schon heute erschöpft. Einige dieser Länder seien notgedrungen dazu übergegangen, Arbeitskräfte aus anderen sozialistischen Ländern zu entleihen.

SL-Ehrenbrief für Bundesobmann Dr. Emil Schembera — Adalbert-Stifter-Medaille für Chefredakteur Gustav Putz

Als Höhepunkt der Festkundgebung am Sudetendeutschen Heimattag 1973 im Wiener Konzerthaus ehrte namens der SL der Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL, Dr. Böhm, zwei Persönlichkeiten, die sich im besonderen Maße um die Organisation, die Vertretung und Publizität der sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich verdient gemacht haben.

Dr. Böhm nannte es in seiner Ansprache ein Wunder, daß die sudetendeutsche Volksgruppe 28 Jahre nach ihrer Vertreibung aus ihrer tausend-jährig angestammten Heimat noch als eine geschlossene Volksgruppe auftrete und eine geschlossene Organisation besäße. Durch die Verteilung dieser Menschen auf der ganzen Welt war die Gefahr der Schwächung sehr groß. In Österreich mußte überdies ein eigener Bundesverband gegründet werden, der jedoch ein der SL in Deutschland zugeordneter Verband wurde und auch blieb; die Geschlossenheit blieb trotz der Teilung immer unberührt. Dies konnte nicht nur oft auftretende Gefahren abwenden, sondern auch viel Gutes tun. Allerdings entstand dies nicht von alleine. Es ist das Werk von Männern und Frauen, die nur das eine Ziel kannten, die Volksgruppe als Ganzes zusammenzuhalten. An diesem Tage wollte man zwei Amtsträgern besonders danken:

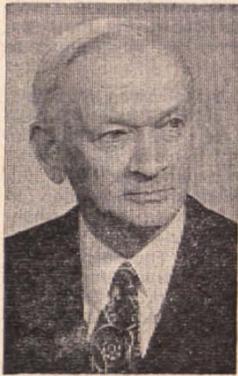
Schon im Jahre 1947 beteiligte sich Dr. Emil Schembera an der Sammlung der verstreut in Wien und Österreich lebenden Heimatvertriebenen und wurde ihr erster Obmann im damals gegründeten Hilfsbund der Heimatstreuen in Österreich. Nach behördlicher Auflösung dieses Vereines arbeitete er vornehmlich als Sozialbetreuer seiner Landsleute, die in ihm einen stets hilfsbereiten Freund fanden. Er gehörte mit zu den Initiatoren und Organisatoren des großen „Sudetendeutschen Tages“ in Wien 1959, der heute noch einen Markstein in der Geschichte der Heimatvertriebenen in Österreich darstellt. Dr. Schembera war einer der treuesten Mitarbeiter des verstorbenen Bundesobmannes Major Michel und gehört wie dieser als Mitglied der Bundesversammlung der SL und dem Sudetendeutschen Rat in München an. Nach dem Tode von Major Michel wurde Dr. Schembera von seinen Landsleuten einstimmig zum Bundesobmann gewählt, welches Amt er auch heute bekleidet.

Dr. Schembera, der seine Volks- und Gymnasialjahre in Troppau verbrachte, erwarb an der Deutschen Karls-Universität in Prag das Doktorat der Rechts- und Staatswissenschaften. Darüber hinaus hatte er die Staatsprüfung für das öffentliche Volksbucherwesen abgelegt und versah den interessanten Beruf eines Stadtbüchereidirektors und Leiter der Reichsbüchereigesellschaft für das Volksbucherwesen im ganzen Regierungsbezirk Troppau. Nach Österreich vertrieben, nostrifizierte er an der Universität in Wien sein Prager juridisches Doktorat und widmete sich dem Rechtsanwaltsberuf, der ihm große Möglichkeiten eröffnete, besonders für seine minderbemittelten Landsleute helfend tätig zu sein.



Dr. Emil Schembera

Mehrere Jahre arbeitete er in der Kanzlei des bekannten Rechtsanwaltes Dr. Willy Magerstein, bis er eine eigene Kanzlei eröffnete. Mit Professor Dr. Theodor Veiter und Landsmann Stephan Studeny gehört er zu den Vorkämpfern um eine gerechte Ausweitung des Gmundner Abkommens, welches nur mehr für kaum 3000 Vertriebene gilt. Für seine Verdienste um die sudetendeutsche Volksgruppe wurde ihm nun der Ehrenbrief, die höchste Auszeichnung der SL überreicht.



Gustav Putz

Zu Chefredakteur Gustav Putz gewendet, hob Doktor Böhm besonders hervor, daß dieser kein Sudetendeutscher ist, und daß ihm gerade deshalb unser besonderer Dank für seinen hohen Einsatz gebührt.

Chefredakteur Putz wurde in Linz in OÖ. geboren und hat dort das humanistische Gymnasium besucht. Aus dieser Zeit ist ihm bis heute eine besondere Liebe zur lateinischen und griechischen Sprache geblieben. Vom Jahre 1945 an arbeitete er als Chefredakteur beim Linzer Volksblatt; bereits in dieser Zeitung setzte er sich besonders in der Volksdeutschenbeilage „Die Brücke“ leidenschaftlich für die Vertriebenen ein und war der beste Verteidiger der Sudetendeutschen in Österreich. Sein echtes und warmes Mitgefühl für uns entsprang einer tiefen Liebe, die er für seine eigene Heimat Oberösterreich empfindet. Am 24. September 1955 stellte er sich der „Sudetenpost“ als Chefredakteur zur Verfügung und leitete sein Blatt mit größter Hingabe. Er hat uns alle, die wir mit großem Interesse seine Zeitung und vor allem seine Leitartikel gelesen haben, reich beschenkt. Die Belange der Sudetendeutschen hat er immer in einer vornehmen und energischen Art vertreten, so daß es auch dadurch nach und nach zu Verhandlungen mit den Vertriebenen kommen mußte und man ihre Wünsche anhöre. Sein Verdienst ist es auch, daß die „Sudetenpost“ in allen Amtsstuben Österreichs und in der Bundesrepublik Deutschland gelesen wird.

Dr. Böhm zitierte aus dem „Dank an Chefredakteur Gustav Putz“ von Prof. Dipl.-Ing. Karl Maschek in der Sudetenpost Nr. 7 vom 13. 4. d. J.: „... denn es wird weiterhin gelten, die verlorene Heimat zu ersetzen, Erinnerungen wachzuhalten und die Leistungen des Sudetendeutschums in Österreich gegenüber den Landsleuten, aber auch gegenüber den Österreichern selbst immer wieder zu vertreten, und dazu werden wir immer eine Sudetenpost brauchen“. Für alle seine Leistungen und vor allem seine edle Gesinnung hatte man nun Chefredakteur Gustav Putz die selten verliehene Adalbert-Stifter-Medaille zuerkannt.

Dann bat Dr. Karl Böhm Chefredakteur Putz herzlich, von ihm das Wort „Landsmann“ entgegenzunehmen, und überreichte den beiden Herren unter dem Beifall aller die hohen Auszeichnungen.

Alle Landsleute wollen diesen Männern durch die „Sudetenpost“ zu ihren hohen Ehrungen von ganzem Herzen gratulieren und ihnen für ihren unermüdeten Einsatz zum Wohle aller Sudetendeutschen herzlichst danken. Silvia Schlosser

Egerland-Kulturhaus feierlich eröffnet

Ministerpräsident Goppel und Otto von Habsburg als Redner begrüßt

Mit einem großen Festprogramm wurde am 15. und 16. September in Marktredwitz/Oberpfalz das Egerländer Kulturhaus eingeweiht, das — mit einem Kostenaufwand von 3 Mio. DM erbaut — zu einer Kultur- und Begegnungsstätte der Egerländer aus aller Welt werden soll. Höhepunkt waren der Festakt und die Kundgebung am Sonntag mit Ministerpräsident Goppel.

Bereits am Freitagabend hatte der Präsident der Pan-Europa-Union, Dr. Otto von Habsburg, einen bemerkenswerten Vortrag über das Thema „Die europäische Aufgabe der Vertriebenen“ gehalten und führte u. a. aus: Die Heimatvertriebenen seien keine Revanchisten, sie hätten vielmehr immer die Hände zur Versöhnung ausgestreckt. Es sei Aufgabe der Vertriebenen, für die Wiedervereinigung Deutschlands zu arbeiten, dies sei aber nicht nur ein deutsches, sondern ein europäisches Problem. Mit der Festschreibung der sowjetischen Einflußzone bei der europäischen Sicherheitskonferenz fordere die UdSSR von den westlichen Staaten, daß sie sich als Gefängniswärter bestätigen. Es sei die Absicht Moskaus, auch den Westen Europas unter seine Kontrolle zu bringen; er zitierte dabei Marx, der gesagt habe: „Es gibt nur einen Weg, mit den Russen fertig zu werden — Furchtlosigkeit!“ Die Vertriebenen, betonte er abschließend, seien geradezu prädestiniert, den europäischen Gedanken zu vertreten.

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete der Festakt am Samstag nachmittag. Der Stiftungsvorsitzende des Egerland-Kulturhauses, Altbürgermeister Dr. Holzberger, betonte, hier im Grenzland sei ein kulturelles Zentrum geschaffen worden, das seine Ausstrahlung auf das ganze Land haben und als Stätte der Begegnung zur Heimstatt aller Egerländer werde. —

Der Bundesvorsteher der Egerländer Gmoien, Hans Ströher — der Nachfolger Ernst Bartls, des Initiators des Kulturhauses —, sagte, das Kulturhaus solle zu einem Tempel der Treue zur Heimat werden, denn mit der Einweihung sei der Auftrag verbunden, an dem vererbten Volksgut festzuhalten. — Der Marktredwitzer Oberbürgermeister Freiherr von Lindenfels verwies auf die Bedeutung des Kulturhauses für die Stadt Marktredwitz, die darin ihre Volksbücherei und die Volkshochschule unterbringe.

In Anspielung auf die fast 500 Jahre alte Verbindung zwischen Marktredwitz und Eger meinte Staatsminister Pirk, das Kulturhaus sei auf dem Boden einer alt-egerländer Tochterstadt entstanden, mit diesem Zentrum sei hier fast ein Stück aus der alten Heimat neu geschaffen worden.

Abschließend trat Ministerpräsident Goppel nochmals ans Rednerpult und betonte: „Wir stehen hier auf altem Egerländer, noch älterem bayerischen Boden. Bei den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei sollten die Sudetendeutschen gleichberechtigte Partner sein. Nichts kann wieder so werden wie es einmal war, es kann aber auch nicht so bleiben, wie es jetzt ist.“

Gegen 20.000 Menschen waren zur Kundgebung gekommen.

Die kirchliche Weihe nahm Prälat Dr. Wolfgang Böhm, der Abt des Stiftes Tepl, vor.

Nach der gemeinsam gesungenen bayerischen und deutschen Hymne formierten sich Tausende von Egerländern aus Deutschland, Österreich und anderen Ländern mit Fahnen, Wappen, Kapellen und Trachtengruppen zu einem kilometerlangen Festzug, der den Abschluß der Feierlichkeiten bildete. Dr. A. Zerlik



BÜRGERMEISTER LEOPOLD GRATZ:

Ich glaube an diese Stadt!

Andere machen Wien schlecht. Leopold Gratz glaubt an diese Stadt. Davon ist auch sein Programm bestimmt, dessen Erfüllung er sich als junger, dynamischer Bürgermeister vorgenommen hat. Seine Schwerpunkte für die weitere Entwicklung Wiens, die eine lebenswerte Stadt zum Ziele haben:

- Der einzelne Gemeindebürger soll mehr an der Arbeit der Gemeindeverwaltung mitwirken können.
- Eine großzügige Stadterneuerung soll gefördert werden. Voraussetzung dazu: Ein modernes Bodenbeschaffungs- und Assanieungsgesetz.
- Der soziale, vor allem der kommunale Wohnbau muß fortgesetzt werden. Auch dazu ist das neue Bodenrecht notwendig.
- Innerstädtisches Grünland, auch in privater Hand, ist gesetzlich zu schützen.
- Die Stadtentwicklung ist nach der Vielfalt der Alters- und Berufsgruppen sowie nach deren Umweltbedürfnissen zu planen.
- Keine Verbannung, aber auch kein Vorrang des Autos vor dem Menschen. Attraktivere Verkehrsmittel sollen mehr Anreiz zur Benützung bieten. Bessere Verkehrsverbindungen mit dem Umland.

SPÖ MIT BÜRGERMEISTER GRATZ FÜR EINE LEBENSWERTE STADT

„Warum ich aus der CSSR ausgewiesen wurde“

Der deutsche Journalist Riese legt die inneren Konflikte dar

Wir haben in der letzten Ausgabe der „Sudetenpost“ von den Ereignissen um den deutschen Journalisten Hans-Peter Riese berichtet, der wegen angeblicher „Subversion im Kaffeehaus“ aus der CSSR ausgewiesen wurde. In der bekannten deutschen Wochenzeitschrift „Die Zeit“ schildert Riese nun eingehend, wie es „dazu“ kam. Sein Bericht ist zugleich ein interessanter Einblick in die internen Konflikte, die sich „unter der Oberfläche“ in der Tschechoslowakei abspielen: Hier sein Bericht aus der „Zeit“:

„Die Tätigkeit des westdeutschen Korrespondenten Hans-Peter Riese in Prag“, schrieb das Zentralorgan der KPČ Rude Pravo in der vorigen Woche, zeige, wie sich „gewisse Kreise im Westen“ den freien Austausch von Informationen und Meinungen vorstellten. Drei Jahre lang, seit August 1970, habe ich aus der tschechoslowakischen Hauptstadt für den Deutschlandfunk und die „Stuttgarter Zeitung“ berichtet und kommentiert. Drei Jahre lang hatten Rude Pravo und seine Auftraggeber keinen Anlaß gefunden, meine Berichterstattung zu beanstanden. Die Presseabteilung des Außenministeriums in Prag hat mich niemals verwarnt.

Aber es ist zu vermuten, daß die Regie meines sogenannten „Falls“ seit einigen Wochen nicht mehr in der Hand des Außenministeriums lag, sondern bei der ideologischen Abteilung des Zentralkomitees der KPČ und des Innenministeriums. Hier nämlich sind jene Kräfte zu lokalisieren, denen weder der innenpolitische Kurs von Parteichef Husák noch die außenpolitischen Bemühungen um Entspannung in Europa und eine Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik in das Konzept passen.

Diese konservativen Dogmatiker um Vasil Blák und Pavel Auersperg sahen sich in ihren Vorurteilen durch Entwicklungen im eigenen Lager bestätigt. Sie sind verstört wegen der verstärkten Aktionen der intellektuellen Opposition in der Sowjetunion und deren weltweiter Publizität. Sie erkannten das Dilemma Moskaus, gegen diese Opposition vergleichsweise wenig unternehmen zu können, wenn nicht wesentliche Elemente der eigenen außenpolitischen Glaubwürdigkeit preisgegeben werden sollten. Die sowjetischen Schwierigkeiten waren ihr Hauptargument gegen die Entspannungspolitik.

Daneben spielte auch die Entscheidung der

Bundesregierung, den Besuch des Kanzlers in Prag zu verschieben, den Dogmatikern in die Hände. Schon der Kompromiß zur Annullierung des Münchner Abkommens war in Prag nur mit knapper Mehrheit gegen diese Gruppierung durchgesetzt worden. In dieser Frage aber hatten das Prager Außenministerium und Parteichef Husák noch die Rückendeckung Moskaus. Beim Ringen um die Einbeziehung Westberliner Institutionen in die konsularischen Rechte der künf-

man mit einem solchen Eklat gleichzeitig die kommenden Verhandlungen mit Bonn.

Anders als in der Sowjetunion stehen in der CSSR faßt ausschließlich Angehörige der sogenannten „schöpferischen Intelligenz“ im Vordergrund der aktiven Opposition. Wissenschaftler sind nach 1968 entweder aus der Tschechoslowakei emigriert oder sie fühlen sich durch die ständigen „Säuberungen“ in ihrer Existenz so bedroht, daß sie sich nicht zu Wort melden.

Die tschechoslowakischen Regimegegner sind bisher nur sehr vereinzelt mit rein politischen Erklärungen an die Öffentlichkeit getreten. Ihre Waffe ist die Literatur, die Kunst geblieben. Erleichtert wird ihre Situation — wenn man überhaupt von Erleichterungen sprechen kann — durch die Möglichkeit, ihre Bücher im Westen, vorwiegend in der Bundesrepublik und Frankreich, veröffentlichen zu können. Die Partei hat versucht, diese Gruppe in der Bevölkerung zu isolieren.

Pavel Kohout, einer der aktivsten Repräsentanten der Opposition in der CSSR, hat sein eigenes Schicksal und die Lebensumstände vieler seiner Kollegen jüngst in einem offenen Brief an den tschechischen Kulturminister Milan Klusák geschildert. Die Schikanen der Behörden reichen von dem Versuch der finanziellen Aushungerung über ständige Diffamierungen in der Presse, von Repressalien gegen Familienmitglieder bis hin zu Verhaftungen und Verurteilungen. Dem Betroffenen wird kein Spielraum zur Diskussion im eigenen Land gelassen. Wiederholt hat die Partei erklärt, sie werde nicht mit denjenigen verhandeln, die sich „auf dem anderen Ufer befinden“.

Wenn ein ausländischer Korrespondent in Prag seine journalistische Aufgabe ernst nimmt, dann kann er nicht umhin, über die Situation tschechoslowakischer Intellektueller zu berichten. Zudem gibt es in der CSSR auch kein Gesetz, daß dem ausländischen Journalisten verbietet, sich bei einem tschechoslowakischen Staatsbürger über dessen Lebensumstände zu informieren. Fragt ein

Korrespondent einen Minister, so ist dies in den Augen der Behörden ein korrektes Verhalten. Fragt er beispielsweise Ludvík Vaculík, den Hauptautor des Manuskripts der „2000 Worte“ während des Prager Frühlings, so gilt das als Subversion. Der Bericht auf der Basis eines solchen Gesprächs wird als „antitschechoslowakische Hetze“, als „nicht objektiv“ und „geeignet, die Beziehungen zur Bundesrepublik zu stören“, gebrandmarkt.

Wie hat man sich denn nun einen solchen subversiven Kontakt vorzustellen? Ein Treffen nachts im Böhmerwald oder in einem dunklen Winkel der Prager Altstadt? Nein, ganz und gar nicht. In Prag gilt noch die österreichisch-ungarische Tradition, das Kaffeehaus als einen Ort der Kommunikation zu schätzen. Die sogenannte „oppositionelle Intelligenz“ kann jeder, der den Wunsch dazu hat, in Prager Cafés oder Weinstuben treffen. Jeder Korrespondent, der einen der widerborstigen Intellektuellen sprechen möchte, kann ihn in seiner Wohnung aufsuchen, im Theater oder bei Empfängen einiger ausländischer Botschaften treffen. Das haben ausländische Journalisten in den Jahren vor und nach 1968 so gehalten, und sie haben es als ein unverzichtbares Recht angesehen. Daß ein westlicher, akkreditierter Journalist aber „Drahtzieher“ und „Regisseur“ einer sogenannten „antitschechoslowakischen und antisozialistischen“ Kampagne sein könnte, ist ebenso absurd wie die Behauptung, die tschechoslowakische Opposition werde vom Westen bezahlt.

Wie mein Fall beweist, sammeln die Sicherheitsbehörden im stillen Jahr für Jahr gegen jeden Korrespondenten „Material“, welches dann eines Tages als „Beweis“ für die „Verletzung der journalistischen Pflichten“ ausgegeben wird. Wenn dieser Tag gekommen ist, demonstriert der Apparat des Innenministeriums seine Möglichkeiten.

Bei mir scheint der Stichtag der 24. August gewesen zu sein. An diesem Tag filmte ein akkreditierter Kameramann des Deutschen Fernsehens (ARD) den Schriftsteller Ota Filip in Ostrava (Ostrava). Hierbei war meine Frau, ehemalige Redakteurin des Kulturmagazins „Titel, Thesen, Temperamente“, anwesend. Während einer Lesung aus Filip's letztem Buch, das in der Bundesrepublik Aufsehen erregt hatte, unterbrachen Beamte der Staatssicherheit die Dreharbeiten. Das Filmmaterial wurde beschlagnahmt.

Die Vertreter der Sicherheitsbehörde mußten sich nicht ausweisen, sie waren dem Schriftsteller Ota Filip wohl bekannt. Er verbrachte denn auch die Nacht zum 25. August im Verhör. Ich selber, später in Rude Pravo als „Oberregisseur“ bezeichnet, war zu dieser Zeit in Bonn, um über die letzte Phase der deutsch-tschechoslowakischen Gespräche zu berichten. Als ich, alarmiert, zurückgekehrt war konnte ich nur noch meine

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telefon 83 8 85

tigen Bonner Botschaft in Prag blieb nun allerdings auch die Sowjetunion hart.

Was sich in den Köpfen der Konstrukteure meines „Falls“ abgespielt haben mag, bleibt natürlich Spekulation. Möglich sind folgende Überlegungen: Ein Korrespondent, dessen Beziehungen zu tschechoslowakischen Intellektuellen seit über sieben Jahren bekannt waren, ist prädestiniert für die vermutete Aufgabe, die Aktionen und Äußerungen der tschechoslowakischen Opposition im Westen publik zu machen. Weist man ihn aus, so nimmt man dieser Gruppe einen lebenswichtigen Kontakt. Als Nebeneffekt erschwert

Als Taschenbuch erschienen!
Herausgegeben von der Österreichische Gesellschaft für Politik

Fritz Hahn

Realkonzept

gesundes Wien

lebendige Hauptstadt **ÖVP**

Bestellschein: Ich bestelle gegen eine Schutzgebühr von S 5.-, die ich in Briefmarken der Bestellung beilege, ein Exemplar des Taschenbuchs »Realkonzept Gesundes Wien« von Fritz Hahn. Name und Adresse des Absenders deutlich schreiben! Ausgeschnittenen Bestellschein in ein Kuvert geben und senden an: ÖVP Wien, 1010 Wien, Falkestraße 3

Sudetendeutscher Betrieb

Buchdruckerei Fr. Sommer

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Frau aus Ostrau abholen; sie ist übrigens nie offiziell beschuldigt worden.

Vom 25. August an wurden vier Personenkraftwagen, darunter ein Alfa Romeo und ein Saab, zu meiner persönlichen Sicherheit abgestellt. Sie riegelten die Straße, in der wir in Prag wohnten, ab, folgten mir im Konvoi sowohl ins Außenministerium wie in mein außerhalb Prags gelegenes Wochenendhaus. Sie folgten mir auch, als mich Beamte der deutschen Handelsvertretung in Prag zu „Testfahrten“ begleiteten und sich die Nummer notierten.

Als ich im Außenministerium gegen die Überwachung protestierte, erhielt ich die Antwort, daß gegen mich nichts vorliege. Am 9. September verließ ich Prag — die Überwachung war inzwischen offensichtlich eingestellt worden. Fünf Tage später erfuhr ich in meinem jugoslawischen Urlaubsort, daß man mir die Akkreditierung entzogen habe.

Dennoch gibt es natürlich keinen „Fall“ Riese. Vielmehr belegt meine Ausweisung die beunruhigende Vermutung, daß Prag offensichtlich seine Taktik gegenüber der Opposition im eigenen Lande ändern will. Die Dogmatiker in der Partei gehen in die Offensive. Daß ein westdeutscher Korrespondent ausgewiesen wurde, scheint mir zudem ein Indiz dafür zu sein, daß die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der CSSR noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie der wohlmeinende Teil der Beobachter es erhofft hatte.

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Fernruf 27 3 69.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, alle in Linz, Obere Donaulände 7 — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich Mehrwertsteuer vierteljährlich S 15.-, halbjährlich S 29.-, jährlich S 57.-, im Ausland S 80.-. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder durch Erlagscheine eingehoben (Postsparkassenkonto 7734939, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse Linz 0000-028135). Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind mit PR gekennzeichnet.

Erscheinungstermine 1973

Folge 20, am 19. Oktober:
Einsendeschluß am 15. Oktober.
Folge 21, am 2. November:
Einsendeschluß am 28. Oktober.

Priester dürfen keine Messe feiern

Einsatz und Ausbildung werden immer mehr behindert

Schwere Behinderungen der Priesterausbildung und des Einsatzes der in diesem Jahr geweihten Neupriester sind aus der Slowakei bekanntgeworden.

Mit dem 1. Oktober dieses Jahres werden von den 90 Theologiestudenten des letzten Jahrgangs, die im kommenden Jahr die Priesterweihe empfangen sollten, 41 entgegen den geltenden Bestimmungen zum Militärdienst eingezogen. Das Recht der Studenten in der CSSR, sich für die Dauer ihres Studiums vom Wehrdienst zurück-

Abschluß ihres Studiums auf Grund der zweijährigen Dauer des Militärdienstes erst im Studienjahr 1975/76 möglich sein.

Schwere Behinderungen wurden auch bezüglich der Zulassung von Studenten zum Theologiestudium bekannt. Für den Seminareintritt haben sich in diesem Jahr in der Slowakei insgesamt 80 Anwärter gemeldet. Auf Verfügung der Behörden wurden jedoch nur 20 zum Studium an der theologischen Fakultät beziehungsweise zum Eintritt in das Priesterseminar in Preßburg zugelassen. Damit ist offenbar der in der stalinistischen Ära eingeführte Numerus clausus für die Priesterausbildung voll in Kraft.

Außerdem hat ein beträchtlicher Teil der in diesem Jahr geweihten Neupriester bisher vom Staat keine Anstellung erhalten. Das staatliche Kirchenamt in Preßburg erklärte dazu, es stünden nicht genügend „freie Plätze für die Neupriester zur Verfügung“. Demgegenüber sind nach kirchlichen Angaben in den slowakischen Diözesen allein fast 70 Pfarreien oder Seelsorgestellen verwaist. Darüber hinaus können viele Kaplanstellen aus Personalmangel nicht besetzt werden. Die Neupriester, denen bisher keine behördliche „Zustimmung“ zur Ausübung ihres Amtes gewährt wurde, erhielten die strikte Anweisung, sich jeder geistlichen Funktion zu enthalten. Auch das Zelebrieren der Messe ist ihnen verwehrt. Auf Drängen der kirchlichen Stellen wurde den Neupriestern wenigstens eine „einmalige Erlaubnis“ zum Zelebrieren der Primizmesse erteilt.

Von den 80 Neupriestern sollte ein Teil ursprünglich überhaupt nicht zur Priesterweihe zugelassen werden. Das Kirchenamt motivierte diese Ablehnung damit, daß die betreffenden Kleriker schon früher ein anderes Hochschulstudium absolviert hätten und den geltenden Bestimmungen nach überhaupt nicht hätten „umsatteln“ dürfen. Erst auf nachdrückliche Intervention von bischöflicher Seite ließ das Kirchenamt diese Theologen zur Weihe zu.

100 Jahre Karpatenverein

Unter dem Ehrenschutz des Österreichischen Alpenvereins und der Naturfreunde Österreichs veranstaltet die Karpatendeutsche Landsmannschaft Österreichs am Donnerstag, den 8. November um 19 Uhr im Haus der Begegnung in Wien, Otto-Bauer-Gasse 7 (Eingang Königseggasse 10) die 100-Jahr-Feier des Karpatenvereins, zu der alle herzlich eingeladen sind. Als der „Karpatenverein“ am 10. Oktober 1873 gegründet wurde, hatte man sich die touristische Erschließung der Karpaten zum Ziel gesetzt. Heute stellen die Karpaten einen internationalen Begriff dar, das Ziel ist erreicht. Über tausend Kilometer Wege wurden angelegt und markiert, 60 Hütten teils aus eigenen Mitteln erbaut, drei Museen wurden eingerichtet. Wenn der „Karpatenverein“ heute wohl auch nicht mehr seinen Wirkungsbereich betreiben kann, so sind doch die Gefühle, Erinnerungen und Gedanken über die Grenzen hinweg weiter eng mit der Tatra und den großen Reisezielen in den Karpaten verbunden.

stellen zu lassen, war bisher auch beim Theologiestudium respektiert worden. Nun werden all jene Seminaristen des letzten Jahrgangs, die ihren Militärdienst noch nicht abgeleistet haben, einberufen. Ihnen wird die Fortsetzung und der

Gedenkfeier für Heinrich Suso Waldeck

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages und der 30. Wiederkehr des Todestages des Priesterdichters H. S. Waldeck fand — vom oö. Volksbildungswerk veranstaltet — am 16. 9. 1973 eine würdige Gedenkfeier statt.

Den Gedächtnisgottesdienst hielt der Betreuer des Dichternachlasses, Kons.-Rat Prof. Franz Ser. Brenner; der Biograph des Lyrikers aus Wien zeigte in seiner Predigt den Lebensweg des Dichters auf. Anschließend begab sich die Festgemeinde mit der Trachtenkapelle des Ortes zum Friedhof, wo Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn als Leiter des Landesinstituts für Volksbildung und Heimatpflege über das dichterische Werk H. S. Waldecks sprach und im Namen des Landes Oberösterreich einen Kranz niederlegte.

Unter den Klängen der Trachtenkapelle begab sich die Festgemeinde zum neugeschaffenen Gedenkraum für H. S. Waldeck im Hause des Gemeindeamtes, gegenüber der Kirche, wo Bürgermeister Pramer diesen Raum in die Obhut der Gemeinde übernahm. Der Organisator der ganzen Veranstaltung — Konsulent Schulrat Wolfgang Dobsberger — kündigte an, daß am 3. Oktober um 21 Uhr in FS 1 eine Gedenksendung über H. S. Waldeck ausgestrahlt werden wird.

Die Ausgestaltung des neuen Gedenkraumes besorgt Wiss. Rat Dr. Assmann; der Gedenkraum enthält schöne Erinnerungsstücke an den Dichter, seine dichterischen Werke und eine Bronzebüste von Roder geschaffen und von der Stadt Wien als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Am Nachmittag fand als Abschluß der Feier eine Dichterlesung statt; ein Täufling des Dichters, Frau Magister Hedwig Moser-Dejako, behandelte dabei auch das Thema „H. S. Waldeck und die Märchendichtung“.

An der Gedenkfeier nahmen viele St. Veiter, Linzer und der „Wiener Kreis Leostube“ mit Prof. Brenner an der Spitze teil, auch Schwester Lioba, die den Dichter in St. Veit bis an sein Lebensende aufopferungsvoll pflegte —, ferner Univ.-Prof. Dr. Adalbert Schmidt aus Salzburg, Frau Berta Steininger-Schnopfhagen, die letzte Tochter vom Komponisten der oö. Heimathymne, der aus St. Veit stammte; die Egerländer Heimat H. S. Waldecks vertrat der Landesobmann der Egerländer, Dr. Alfred Zerlik.

Josef Weinheber bezeichnete Heinrich Suso Waldeck als einen der größten Lyriker seiner Zeit. H. S. Waldeck erhielt 1928 den Lyrikerpreis der Stadt Wien und 1937 den Österr. Staatspreis für Literatur. In der Salvatorgasse in Wien, I. Bezirk, erinnert an der Kirche Maria am Gestade eine Gedenktafel mit dem Porträtrelief an den

Gasthof Roderich

Inhaber

J. & W. Balla

Langenzersdorf bei Wien, Wiener Straße 59, Tel. 0 22 44/24 15 laden ein zu den Wildbretwochen im Land um Wien.

Montag Ruhetag!

Dichter und Seelsorger, der aus der kleinen Egerländer Gemeinde Wscherau hervorgegangen ist, ebenso wie sein großer Landsmann Franz Metzner, der Schöpfer des Linzer Stelzhamer-Denkmal im Volksgarten und der Figuren des Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Dr. Alfred Zerlik

Tribüne der Meinungen

Liebe Landsleute! Am Sonntag, den 16. 9. 1973, fand um 20.15 Uhr die Fernsehsendung „In eigener Sache“ statt. Im Laufe dieser Sendung sprach auch eine Vertriebene aus Siebenbürgen und schnitt dabei das Problem der Entschädigung für die Vertreibungsschäden an. Dabei erwähnte sie richtigerweise, daß alles bisher nur ein wenig mehr als ein Almosen gewesen ist, und daß man für die Zukunft wohl auch nicht mehr erwarten kann. Obwohl dies, wie ein anwesender Rechtsanwalt sagte, nicht „eine österreichische Sache“ sei — und damit hat er unrecht, denn wir sind ja jetzt Staatsbürger der Republik Österreich! —, müßte man etwas tun. Wie Dr. Zilk am Anfang der Sendung sagte, komme es darauf an, wie das Echo zu einer Sendung sei, um die Sache als wichtig zu verfolgen bzw. darüber zu berichten.

Nun, wie kann eine Sache wichtig gemacht werden:

Indem die Landsleute sich endlich mal als Einzelpersonen sich rühren und etwas tun — und zwar Leserbriefe bzw. Hörerbriefe an das Fernsehen zu schreiben. Denn — wenn ein

schöner Stoß von Briefen, betreffend das Thema „Entschädigung auf Grund der Vertreibung usw.“ beim Fernsehen einlangt, dann wird man wohl nicht umhin können und man wird sich mit diesem Thema befassen müssen!

Landsleute, es liegt also an Ihnen, ob dieses Thema aktuell bleibt oder nicht. Darum — heraus und Hörerbriefe an das Fernsehen geschrieben. Bitte bleiben Sie aber sachlich damit das Fernsehen keinen Anhaltspunkt hat und sagen kann: schaut Euch einmal die an, die sind ja doch nur die Ewiggestrigen usw. und so fort! Man soll ruhig hart sein, aber gerecht — das sei die Devise!

Und eines noch, bitte machen Sie von jedem Hörerbrief einen Durchschlag und senden Sie diesen an den Bundesverband der SLO, 1010 WIEN, Hegelgasse 19 bzw. an die Redaktion der Sudetenpost. Denn nur dadurch kann man ersehen, wieviele Landsleute wirklich geschrieben haben und welche Reaktion erfolgt!

Hubert ROGELBOCK
Bundesjugendführer der SDJÖ.

SUDETENDEUTSCHE! HEIMATVERTRIEBENE!

Das sind die Tatsachen:

Vor der Nationalratswahl 1970 stellten die Vertriebenenverbände allen Wahlwerbern die Frage: Sind Sie bereit, sich für eine lastenausgleichsähnliche Verfügung für verlorenen Haus- und Grundbesitz, Spareinlagen usw. der ehemaligen Volksdeutschen einzusetzen?

Es antwortete der sozialistische Parteivorsitzende Dr. Bruno Kreisky: „Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß das Kreuznacher Abkommen nur einen Anfang darstellte und die Verhandlungen darüber fortgesetzt werden müßten!“

Mehr als drei Jahre hatte die SPÖ Zeit, diese Verheißung zu erfüllen!

Sie hat am 27. April 1970 in der Regierungserklärung verkündet: „Die Regierung wird sich um eine Beschleunigung der Verhandlungen bemühen.“

Was ist bis heute geschehen?

Am 19. Jänner 1971 hat die Regierung Kreisky beschlossen, beim Finanzminister einen Ausschuß zur Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für die offenen Entschädigungsfragen einzusetzen. Aber erst im Oktober 1971 ist dieser Ausschuß zum erstenmal zusammengetreten!

Die einzige Frucht seiner bisherigen Arbeit ist ein Gesetzentwurf vom

3. August 1973 für ein Aushilfegesetz. Darin ist keine Rede von einem Ersatz für Haus- und Grundbesitz, keine Rede für wenigstens teilweise Vergütung der Spareinlagen oder anderer Vermögenswerte.

Der Finanzminister will nur jenen, die sich in Notlage befinden, eine **einmalige Geldaushilfe von 15.000 Schilling** gewähren. Und das nur dann, wenn die Notlage mit der Vertreibung in Zusammenhang steht!

Die SPÖ-Regierung hat die von der Regierung Klaus eingeleiteten Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland nicht fortgeführt.

Die SPÖ-Regierung hat keine Intervention bei der Bundesrepublik unternommen, um die Vertriebenen am deutschen Reparationsschädengesetz zu beteiligen, obwohl sozialistische Wahlwerber vor den Wahlen 1970 versprochen hatten, sich dafür einzusetzen!

Die SPÖ hat das Vertrauen der Heimatvertriebenen verwirkt! Es muß wieder anders werden in Österreich!

Den Auftakt dazu geben die Wahlen in Oberösterreich in den Landtag und in den Gemeinden.

Heimatvertriebene, macht diejenige Partei wieder stark, die allein Erfolge für die Heimatvertriebenen erreicht hat, wählt

ÖVP

LISTE 2

Köhler und Hammerschmiede im Böhmerwald

Von Hans Hölzl

Der schöne Böhmerwald mit seinen weiten und undurchdringlichen Wäldern war auch die Heimat der Hammerschmiede und Köhler. Es waren nur wenige, die bis in die letzte Zeit vor der Vertreibung ihr Handwerk ausüben konnten.

Im Kreis Kaplitz waren es die Familien Valentin Auer in Friedberg und im Hammerwerk bei Hohenfurth; die Großväter der Besitzer waren Brüder. Des weiteren sei das Eisenhammerwerk des Josef Marschik in Zuckerstein bei Strobnitz im Kreis Kaplitz erwähnt. Die Arbeiten seiner Vorfahren wurden bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille und bei der Glatzner Regionalausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, seine eigenen Erzeugnisse erhielten 1891 bei der Landesausstellung in Prag eine goldene Medaille. 1928 wurde der Betrieb eingestellt.

Eine längere Lebensdauer der Betriebe war der Familie Valentin Auer in Puffer bei Friedberg und Hammerwerk bei Hohenfurth beschieden. Das Hammerwerk bei Hohenfurth bestand von 1838 bis 1938, also genau hundert Jahre. Pflugscharen, Eggen und viele andere landwirtschaftliche Geräte aus Eisen und Stahl wurden hergestellt, ausgebessert und erneuert.

Es gab bei den Hammerschmieden noch echte

Waldpoesie, denn der Hammerschmied war auch sein eigener Kohlenversorger und damit ein Köhler, deren es früher so viele gab.

Die Hammerschmiede waren wohl noch die einzigen, die die Köhlerei zur Deckung des eigenen Bedarfes ausübten. Gerade der letzte Besitzer Valentin Auer, der nun mit seinen 80 Jahren in Derching bei Augsburg lebt, deckte den Eigenbedarf durch selbstgebrannte Holzkohle. In früheren Jahren wurden auch die Holzkohlen verkauft. Wir fanden daher bei den Hammerschmieden neben der Schmiedewerkstatt auch die Köhlerhütte. Sonderbare Geräte mit langen Griffen waren in diesen Hütten aufbewahrt gewesen und dienten als Werkzeuge.

Über die Arbeit des Kohlenbrennens erzählte mir vor vielen Jahren der Hammerschmied Valentin Auer von Friedberg folgendes:

„Die Kohlenbrennerei setzt einmal die schweren Grabungen der Holzstöcke voraus. Echtes, aus der Erde gegrabenes Stock- und Wurzelholz ist am geeignetsten. Ist diese schwere Arbeit geschehen und die nötige Menge beisammen, wird an den Aufbau des Kohlenmeilers geschritten. Von der richtigen Aufstellung und Schlichtung hängt die ganze spätere Arbeit ab. Aus ein paar Hölzern wird ein senkrechter Ka-

min aufgestellt und im Kreise herum das Stockholz aufgeschlichtet. In der Mitte der Kohlstatt wird ein mittleres Bäumchen in die Erde getrieben, das als König bezeichnet wird. Bevor das Stockholz um diesen König aufgeschlichtet wird, muß eine nach unten hohle Brücke mit Rundhölzern aufgeschlagen werden. Darauf werden nun die Holzstöcke gebaut und mit Reisig, im Fachausdruck Kraß genannt, überdeckt und mit Kohllösch, einem Abfall der Kohle, verschaufelt. Die Entzündung des Haufens erfolgt immer von oben nach unten. Die ersten acht Tage muß immer nachgefüllt werden. Mit einer Eisenstange werden von oben nach unten, je nach Fortschreiten des Prozesses, Löcher in den Meiler gemacht, kleine Röhren eingezogen und der „Kohlengeist“, eine dicke Flüssigkeit, die als Heilmittel für Mensch und Vieh gesucht wird, herausgezogen.

Bei Tage und bei Nacht muß der Köhler wachen. Nirgends darf sich der Berg einen Zugang zur Luft verschaffen. Wäre das der Fall, so wäre in kurzer Zeit statt Kohle, Asche geworden und der Verlust kein geringer. Eine einzige Stunde genügt, um einen großen Brand zu entfachen und den bedeutenden Holzbestand zu vernichten.

Ist der Meiler „ausgebrannt“, wird die Erddecke vorsichtig abgenommen. Die frischgebrannte Kohle schimmert in vielen stahlblauen Farben und zerfällt beim Berühren in Hunderte von kleinen Stücken. Bei einer Holzmenge von 100 Metern und 14- bis 18tägiger Brenndauer können 7 000 bis 8 000 Kilogramm Kohle gewonnen werden.

Durch die Zeitverhältnisse nach 1938 und die Vertreibung gehören nun auch diese beiden Berufe im Böhmerwald der Vergangenheit an.

Wer jedoch noch einen Köhler bei seiner Arbeit sehen will, der komme in den Bayerischen Wald. Unweit von Neuschönau, im herrlich gelegenen Tal der Kleinen Ohe, liegt die Köhlerei Burghart. Sie kann auf eine über 90jährige Tradition zurückblicken, was bezeugt, daß man selbst heute nicht ganz auf das Produkt der Köhlerei, die Holzkohle, verzichten kann. Chemische Industrie und Grillfreunde, Wurstbratereien sind die Abnehmer.

Jeder Besucher, der den „Nationalpark Bayerischer Wald“, das Gebiet des Rachel und Lusen, als Ziel wählt, sollte einen Abstecher in die Köhlerei Burghart einplanen. Der Photo- und Filmliebhaber findet in den rauchenden Meilern ein dankbares Motiv für seine Urlaubsbilder und kann so seinen Aufenthalt im Bayerischen Wald um dieses seltene Erlebnis bereichern.

Aushilfegesetz – kein Termin!

In unserem letzten Artikel über die geplante Härteaushilfe war davon die Rede, daß für die Ansuchen eine Frist bis zum 31. Dezember gestellt sei. Durch einen Fehler wurde die Jahreszahl weggelassen: Es handelt sich nicht um den 31. Dezember des laufenden Jahres, sondern um das Jahr 1976! Offenbar wird damit gerechnet, daß das Gesetz erst im Jahre 1974 beschlossen und in Kraft treten wird.

Erfolg für Sudetendeutsche

Die Landesleitung des Oberösterreichischen Bauern- und Kleinhausierbundes hat als Vertreter der Gruppe Landvolk der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Herren Rudolf Allinger in St. Marien bei Neuhofen und Ambros Reichersdorfer in Kefermarkt in die Landesleitung kooptiert.

Auszeichnung für Dr. Prexl

Der Bundespräsident hat dem Medizinalrat Dr. Emil Prexl in Graz den Berufstitel Obermedizinalrat verliehen. Die Überreichung des Dekrets durch Landeshauptmann Dr. Niederl erfolgte am 26. September.

Rubrik für Pensionisten

Rundfunkgebühren-Befreiung

Bekanntlich genießen Pensionisten mit einem Einkommen bis zu S 1836.— (Verheiratete S 2627.—) oder Empfänger von Ausgleichszulagen Befreiung von der Rundfunk- und der Fernsehgebühr, desgleichen auch vom Grundbetrag für das Telefon. Über das genannte Einkommen hinaus kann aber die Befreiung angesprochen werden von Pensionisten, die einen Hilflosenszuschuß bekommen. Formulare für die Antragstellung sind bei den Postämtern zu haben.

STUDIO 11

Bodenbeläge
Vorhänge
Kunstböden

Markisen
Jalousetten
Rolläden

Dolenz Ing. Th. Nedelko

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Tel. 83 0 87

Über eine Million Bausparverträge Steuerreform löste eine Bausparlawine aus

Seit der Staat die Einzahlungen auf ein Bausparkonto mit einer Prämie von 33 1/3 Prozent belohnt, werden in Österreich mehr Bausparverträge abgeschlossen als je zuvor.

Die große Zahl der Rentner und Pensionisten ist durch die neue Regelung besonders begünstigt: weil der staatliche Förderungsbeitrag für das Bausparen nicht mehr von der Höhe des Einkommens (und der Steuerleistung) abhängt, sondern einzig und allein von der eigenen Sparleistung.

Jeder Österreicher, der kleine Einkommensempfänger genau so wie der Spitzenverdiener, kann den gleich hohen Gewinn erzielen. Denn seit dem 1. Jänner 1973 legt der Staat zu jeder Bausparzahlung eine volles Drittel als Prämie hinzu.

Wenn zum Beispiel 300 S eingezahlt werden, so beträgt die staatliche Prämie 100 S. Der Bausparer bekommt also sofort 400 S gutgeschrieben. Zinsen und Zinseszinsen legt die Bausparkasse noch dazu. Die hohen staatlichen Prämien machen das Bausparen zur interessantesten und ertragreichsten Sparform, die derzeit von den österreichischen Geldinstituten angeboten werden kann. Denn bei einer monatlichen Sparleistung von (beispielsweise) 300 S erreicht der Bausparer nach Ablauf des Vertrages ein Gesamtguthaben von 32.900 S. Damit hat sich das eingezahlte Geld um mehr als die Hälfte vermehrt.

In der heutigen „Sudetenpost“ wird in einer Anzeige auf diese vorteilhafte Form der Geldanlage hingewiesen. Es ist ein Kupon angefügt, der nähere Unterrichtung zur Folge hat. Unsere Leser sollten in großer Zahl diesen Kupon einsenden. Sie werden bei dieser Gelegenheit auch erfahren, daß das Bausparen einen zusätzlichen Verdienst ermöglicht. Man kann nämlich bei der Bausparkasse der Sparkassen auch durch die Vermittlung von Bausparinteressenten sich einen Nebenverdienst verschaffen. Und da das Bausparen eine so günstige Geldanlage geworden ist, sollte es kaum jemandem schwerfallen, im Kreis seiner Bekannten und Landsleute Interessenten für das Bausparen zu finden. Jeder unserer Leser hat die Möglichkeit, sich eine Provision zu verdienen, wenn er selber Bausparer geworden ist.

Um einen Überblick zu bekommen, ist es erwünscht, daß die Interessenten ihre Meldungen an die „Sudetenpost“ (4010 Linz, Postfach 405) zur Weiterleitung senden.

Die böhmische Küche

„Sudetenpost“ veröffentlicht „Hausrezepte“

Böhmische Zwetschkenknödel

Man gibt einen halben Liter Milch mit 6 dkg Butter oder Margarine u. 1 Prise Salz in einen Topf und läßt es aufkochen. Dann nimmt man den Topf vom Feuer, gibt unter ständigem Rühren 30 dkg gesiebtes Mehl dazu und rührt es glatt. Nun läßt man den Teig etwas abkühlen und rührt zwei ganze Eier dazu. Dann knetet man den Teig auf einem bemehlten Brett, gibt, wenn er klebt, etwas Mehl dazu, formt eine Rolle, schneidet sie in 20 bis 22 Stücke, legt auf jede Scheibe eine entkernte Zwetschke, in der ein Stückchen Würfelzucker steckt, formt Knödel, die man in Salzwasser 10 bis 12 Minuten langsam kochen läßt. Semmelbrösel werden in Butter oder Margarine gebräunt und über die Knödel gegossen.

Zwetschken-Streuselkuchen

1 kg Zwetschken waschen, halbieren, entkernen und mit Staubzucker bestreuen. 20 dkg Butter oder Margarine mit 15 dkg Staubzucker, 1 Prise Salz, 1 Päckchen Vanillezucker und 3 Dotter recht schaumig rühren. 30 dkg Mehl mit 10 dkg Stärkemehl und 1 Päckchen Backpulver vermengen und samt dem steifgeschlagenen Schnee der 3 Eiklar langsam einrühren. Den Teig auf ein großes, gefettetes, bestaubtes Blech streichen und mit den Zwetschken belegen. 20 dkg Mehl mit 20 dkg Staubzucker vermischen und 15 dkg Butter oder Margarine in kleinen Stückchen dazuschneiden und so lange kneten, bis sich Streusel bilden. Streusel gleichmäßig auf Zwetschken verteilen, ungefähr 40 bis 45 Minuten bei kleiner Hitze backen. Auguste Guetz 9020 Klagenfurt, Lastenstr. 2

Die Bausparkasse der Sparkassen gratuliert Ihnen:

Ihre Sparsamkeit wird jetzt mit 33 1/3 % Prämien belohnt!

Ein Beispiel:

Sie zahlen monatlich 300 Schilling auf einen BSPS-Bausparvertrag ein — und bekommen sofort vom Staat 100 Schilling Prämie dazu.

Als Belohnung für Ihre Sparsamkeit.

Die BSPS zahlt die Zinsen und Zinseszinsen.

So einfach ist das.

Alleinstehende Sparer bekommen auf diese Weise bis zu 16.444 Schilling geschenkt.

Ehepaare sogar bis zu 32.888 Schilling.

Keine lästigen Wege zum Finanzamt.

Kein Bauzwang — Sie können über Ihr Sparguthaben völlig frei verfügen.

Endlich zahlt sich Ihre Sparsamkeit wirklich aus!

Holen Sie sich doch auch Ihre Belohnung vom Staat — so wie es bereits eineinhalb Millionen Österreicher Jahr für Jahr machen.



Bitte Belohn-Kupon ausschneiden und an die Bausparkasse der Sparkassen, Beatrixgasse Nr. 27, 1031 Wien, schicken.

BSPS-BELOHN-KUPON
Ich möchte meine Sparsamkeit auch belohnen lassen
und bitte um nähere Informationen.
Name: _____
Adresse: _____
Tel.: _____

Bahnpolizei wird schärfer

Das tschechoslowakische Parlament hat Ende der Vorwoche eine Novellierung des Gesetzes zum Schutz der Eisenbahnen angenommen, das wesentliche Verschärfungen für den „bewaffneten Schutz“ der Eisenbahnwege, aber auch größere Vollmachten für die Bahnpolizei enthält. Der Berichterstatter begründete das neue Gesetz, über das bisher noch keine Einzelheiten mitgeteilt wurden, damit, daß die Eisenbahnen „ein besonders empfindlicher Teil unserer Volkswirtschaft“ und die Ordnung in vergangenen Jahren auf den Anlagen der Eisenbahn „etwa zehntausendmal“ gestört worden ist und über ein halbes Tausend Personen den Sicherheitsbehörden übergeben werden mußten.

Eisenbahn Tabor—Bad Bechin jubiliert

Tabor: In diesem Jahr wird eine der ältesten elektrischen Eisenbahnstrecken, die Strecke von der Stadt Tabor nach Bad Bechin in Südböhmen ihren 70. Geburtstag feiern. Ende Juni 1903 wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung die erste elektrische Lokomotive in Böhmen in Betrieb gesetzt. Zu Ehren dieses Jubiläums und des Erfinders der elektrischen Eisenbahnen in Böhmen werden in Tabor und Bad Bechin Gedenkfeiern veranstaltet. Beide Städte werden die Atmosphäre der Zeit des Jahrhundertbeginns aufleben lassen, ein Zug mit der ursprünglichen Lokomotive wird die alte Feldstrecke mit Reisenden und Eisenbahnern in zeitgemäßen Kleidern und Uniformen zurücklegen.

Schloß Chiesch wird Ausweichschule

Das Schloß Chiesch der Grafen Lazansky, deren Söhne der tschechische Schriftsteller Karel Capek unterrichtete, wird umgebaut, damit es als Ausweichschule für Kinder aus dem luftverpesteten Bereich von Brüx dienen kann. Der letzte größere Umbau erfolgte 1856/58.

Von hier kommen alle Brillen

Im Glasofen Therese in Röhrsdorf wurde 1873 das erste Glas geschmolzen. Das übliche Erzeugungssortiment änderte sich 1933 — nach 60 Jahren — und seitdem werden in der Glashütte vor-

wiegend Sonnenschutzgläser und dioptrische Brillengläser hergestellt. Alle in der CSSR getragenen Augengläser haben hier ihren Ursprung. Der größte technische und erzeugungsmäßige Aufstieg wurde 1952 vermerkt. Von früher einhalb Millionen Sonnenschutzgläsern im Jahr ist die Erzeugung inzwischen auf zehn Millionen Stück angestiegen.

Kosmetik an Schloß Libochowitz

Der Schloßpark von Libochowitz soll in Ordnung gebracht, die Rasenanlagen erneuert, einige alte Bäume gefällt und auf einer Fläche von 30 Hektar neue gesetzt werden. Ferner werden mit einem Kostenaufwand von 42.000 Kronen die Plastiken an den Ufern der Eger restauriert. Die Restaurierung des Schlosses, die 3.200.000 Kronen kostet, wird bis 1975 dauern. Die Denkmäler bedürfen eines besseren Schutzes. So wurde zum Beispiel eine gegossene Säule im Wert von 10.000 Kronen beschädigt und die Plastik „Die Anbetung der Heiligen Drei Könige“ entwendet. Dieses wertvolle kunsthistorische Unikat wurde wieder in Ordnung gebracht und in das Schloß zurückgestellt.

Erfolge für Winnie Jakob

Die in Wien tätige Zeichnerin und Karikaturistin Winnie Jakob, bekannt unter dem Künstlernamen Win, die heuer bei den Salzburger Festspielen tätig war (sie hat früher längere Zeit in Salzburg gewirkt), hat nach ihrem großen Ausstellungserfolg in der Galerie Welz in Salzburg vor allem mit ihren Schnellzeichen-Einlagen und ihrer Mitarbeit in Kindersendungen des Österreichischen Fernsehens die Zahl ihrer Anhänger vergrößern können. Sie wurde zu einer neuen Ausstellung, die einen Streifzug durch die Salzburger Festspiele in der Karikatur zum Thema haben wird, für den Sommer 1974 eingeladen. Diese Ausstellung soll im Museums-Pavillon gezeigt werden, in dem 1973 während der Festspielzeit Schätze aus Reimser Museen zu sehen waren. Winnie Jakob, eine gebürtige Reichenbergerin, ist die Urenkelin des Begründers der Wiener Volksoper und durch Herkunft und Neigung dem Theater und der Musik besonders verbunden.



Gemeinderat

Dr. Erwin Hirnschall FPÖ-Spitzenkandidat, Wien

Ich bin der letzte, der die Bedeutung der Gastarbeiter für unsere Wirtschaft nicht anerkennt. Aber das unkontrollierte Einströmen Zehntausender Menschen aus dem Südosten ist mit großen Gefahren für unser Land und seine Bevölkerung verbunden. Schon jetzt gibt es 100.000 Gastarbeiter in Wien.

Diesen Gastarbeitern sollen nach den Absichten der Wiener Rathausverwaltung alle politischen Rechte möglichst rasch zuerkannt werden. Ihre Selbsthaftmachung in Wien wird vorbereitet.

Das will die gleiche Rathausverwaltung, die sich nach 1945 den Heimatvertriebenen gegenüber weit weniger entgegenkommend gezeigt und noch bis in die jüngste Zeit hinein nicht mit Unfreundlichkeiten ihnen gegenüber gespart hat.

So erhalten die Vertriebenenverbände bis heute keinerlei Förderung durch die Stadt Wien.

Der FPÖ-Antrag im Wiener Gemeinderat, eine Verkehrsfläche als Ausdruck der Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen nach der Stadt Karlsbad zu benennen, stieß auf ätzende Ablehnung der SPÖ und ÖVP.

Die freiheitlichen Abgeordneten werden sich aber dadurch nicht berühren lassen. Sie werden auch künftig im Parlament für gerechte Lösungen in der Entschädigungsfrage eintreten und sich im Wiener Gemeinderat für die Förderung der Interessenverbände der Heimatvertriebenen einsetzen.

Denken Sie bitte daran, wenn Sie am 21. Oktober zur Wahl gehen.

FPÖ

TREFFPUNKT WIEN KONGRESS JUNGER SUDETENDEUTSCHER 2.—4. November 1973

Der Anlaß für diese Veranstaltung ist das 25jährige Bestehen sudetendeutscher Jugendarbeit in Österreich. Alle Sudetendeutschen und Freunde im Alter von ca. 16 bis ca. 50 Jahren aus Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland und von anderswo sind zur Teilnahme aufgerufen. Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute dazu herzlich eingeladen. Der Kongreß junger Sudetendeutscher soll richtungweisend für die weitere Arbeit der sudetendeutschen Volksgruppe werden und zugleich den Beweis erbringen, daß es den Sudetendeutschen ernst ist mit den Bemühungen um ein vereintes Europa!

Darum kommen auch Sie nach WIEN!

Programm:

- 1. 11. 1973:** Gemeinsame Sitzung der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Sudetendeutschen Jugend in der BRD.
- 2. 11. 1973:** ANREISETAG FÜR DIE TEILNEHMER AM KONGRESS
Vormittags und nachmittags: Stadtbesichtigung für die bereits eingetroffenen Teilnehmergruppen.
19 Uhr: Begrüßungsabend in Wien 19, Rudolfigergasse 7 (Prillinger-Metzger).
- 3. 11. 1973:** 10 Uhr: Arbeitskreise über verschiedene aktuelle Themen.
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
15—ca. 17 Uhr: Berichte der Arbeitskreise.
19.30 Uhr: FORUMDISKUSSION mit eingeladenen Jugendorganisationen.
- 4. 11. 1973:** 8 Uhr: Gottesdienstbesuch (kath. u. ev. AB)
9 Uhr: GROSSE FEIERSTUNDE: 25 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich.
11 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, anschließend Abreise.

Die Veranstaltungen am 3. und 4. 11. 1973 finden im HAUS DER BEGEGNUNG, Wien 6, Königseggasse 10, statt. (Straßenbahnlinien 52, 57, 58, Stadtbahnhaltestelle Pilgramgasse).

Übernachtungsmöglichkeiten:

- Jugendgästehaus HÜTTELDORF, A-1130 WIEN, Schloßbergstraße 8 (Autobahneinfahrt WIEN—WEST).
- Jugendgästehaus PÖTZLEINSDORF, A-1180 WIEN, Geymüllergasse 1.
- Zimmervermittlung über den WIENER VERKEHRSVEREIN, A-1190 WIEN, Gymnasiumstraße 85, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 34 76 310.
Bitte bis spätestens 4—6 Wochen vor dem Kongreß selbst dort anmelden!
- Notlager im Heim der SDJÖ, Wien 17, Weidmannsgasse 9, mittels selbst mitgebrachter Luftmatratze, Liege, Decken bzw. Schlafsack (beschränkte Platzanzahl).

Anmeldungen, Auskünfte usw.:

sofort an die SDJÖ, A-1160 WIEN, Effingergasse 20.

Je früher Sie sich anmelden, umso leichter können wir planen! Bitte geben Sie auch bekannt, wann Sie nach Wien kommen werden und wie Sie übernachten wollen (bzw. ob Sie sich schon ein Zimmer reservieren haben lassen). Wir werden Sie kurz vor dem Kongreß über die genauen Treffpunkte in Kenntnis setzen.
Jugendliche wenden sich an ihre zuständige Jugendführung bzw. landsmannschaftliche Gliederung wegen eines eventuellen Fahrtkostenzuschusses.

Kongreßbüro:

2. 11. 1973: 9—17 Uhr, SLÖ, WIEN 1, Hegelgasse 19, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 52 29 62.
3. 11. 1973: ab 9 Uhr HAUS DER BEGEGNUNG, Wien 6, Königseggasse 10, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 56 43 65.

SUDETENDEUTSCHE JUGEND
ÖSTERREICHS

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT
IN ÖSTERREICH

Haus der Begegnung Gästehaus Hadina — Offenhausen

Vorschau:

- *) 13. Oktober 1973: Begegnung mit Othmar Flebiger, dem „Sänger vom Deutschen Riesengebirge“. Kleines Treffen der Riesengebirger i. d. SLÖ.
- 23.—29. Oktober 1973: Begegnung mit Herbert Wessely (Träger des Südmährischen Kulturpreises 1973). Begegnung seiner und seines Werkes Freunde mit dem sudetendeutschen Schriftsteller.
- *) 3.—5. November 1973: 8. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Politik.
- *) 9.—12. November 1973: Herbsttagung des

Dgl. Bildungswerkes.

- 1.—2. Dezember 1973: Adventtafel des Hauses Hadina. Eine Versammlung der Freunde des Werkes von Dr. Emil Hadina und u. a. mit Angehörigen der Familie.
26. Dezember 1973 bis 6. Jänner 1974: „Besinnliche Tage — Zwischen den Jahren“. Jahreswende für und mit besinnlichen Leuten.
Ihre Rückfrage so bald wie möglich erbeten an: Gh. Hadina, A-4625 Offenhausen/OÖ. Ruf 0 72 47 / 314 (*) nur Einladungs-Vermittlung durch unser Haus möglich!



Wien

Erzgebirge

Wir wollen nochmals darauf hinweisen, daß unser nächster Monatsabend am Samstag, dem 6. Oktober in unserem Vereinslokal, Wien 3, Heumarkt 25, stattfindet. Wir hoffen, daß sich auch diesmal viele Landsleute zu einem gemütlichen Beisammensein einfinden werden.

Bund der Nordböhmern

Zum ersten Heimatabend nach der Sommerpause, am 15. September d. J. im Restaurant „Zu den 3 Hackeln“, fand sich trotz herblichem Schönwetter eine beachtliche Zahl von Heimatfreunden ein. In Abwesenheit der entschuldigenden Obleute leitete unser alleseits bewährter Schriftführer Freund Grohmann die Monatsversammlung. Seine Begrüßungsworte galten vor allem den in letzter Zeit Neubeigetretenen, aber auch jenen, die seit längerem Ausbleiben wiederum ihre Anwesenheit zur Mitarbeit bekundeten. Ehrende Andacht wurde den letzten verschiedenen Mitgliedern, den Frauen Lösel und Pakosta von den Versammelten erwiesen.

Unserem Kassapfänger Herrn Karl John und seiner Frau wurde zu ihrer besonderen Feier der „Goldenen Hochzeit“ Ehrengeschenk und Blumen durch Frau Kloss überreicht. Auch der Tetschener Heimatkreis würdigte das einmalige Ereignis. Erfreulichweise wurde auch der Beitritt von 3 neuen Mitgliedern vermeldet. Freund Grohmann berichtete auch in seiner bekannt fesselnden Art aus dem Leben des Bundes- und Landesverbandes.

Eindringlichst verwies er auf unsere am 20. Oktober d. J. um 16.30 Uhr in unserem Vereinsheim stattfindende Hauptversammlung. Allen Mitgliedern sind dazu Einladungen ergangen. Es gilt den ehrenwerten Sprechern und auch den Ehrengästen zu beweisen, daß der „Bund der Nordböhmern“ ihre vielseitige, ehrenamtliche Arbeit zu würdigen weiß. Größte Beteiligung wird daher erwartet. Freund Grohmann gebührt Dank für seine interessanten Ausführungen und wurde von den Anwesenden mit herzlichem Beifall belohnt.

Als Abschluß des Abends trug Freund Neumann das Lied „Die Gablitzer Sonntagsjäger“ in Gablitzer Mundart vor, das viel belacht wurde.

Es wurden auch an diesem Abend eine beträchtliche Anzahl von Abzeichen im Vorverkauf für unseren Sudetendeutschen Heimattag 1973 abgesetzt.

Riesengebirge in Wien

Wieder verlor unsere Heimatgruppe ein jahrzehntelanges treues Mitglied. Am 10. September 1973 starb im Lainzer Krankenhaus Frau Elfriede Mühlberger, Oberstleutnantswitwe, geb. Patzak aus Trautau, im 88. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalls und wurde am 14. Sept. auf dem Zentralfriedhof beerdigt. Ehrenobmann Dipl.-Ing. Gall, Obmann Rühl mit Gattin und mehrere Landsleute geleiteten sie zu Grabe und ein Blumenstrauß war der letzte Gruß der Heimatgruppe. Trotz ihres hohen Alters war die Verstorbene eine eifrige Besucherin unserer Veranstaltungen. Die Heimatgruppe wird ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Geburtstage: 2. Oktober: Leopold Sonnberger aus Hohenfurth, wohnhaft Traun, St. Martin, Steinparz 18, 76 Jahre. 3. Oktober: Franz Bicka aus Kaplitz, Traun, Rumaerstraße 28, 89 Jahre. 5. Oktober: Leopold Pawel aus Kuttaw, in Linz, Haidgattern 19, 84 Jahre. 6. Oktober: Rudolf Sohr aus Krumm, in Leonding, Gattermayrstraße 17, 65 Jahre. 10. Oktober: Franz Weber aus Ossnitz, in Linz, Dauphinestraße 201, 72 Jahre. 16. Oktober: Leopold Brod aus Gollnetschlag, in Linz, Sonnenpromenade 50, 60 Jahre. 21. Oktober: Karl Sejka aus Brunnl, in Linz, Konrad-Meindl-Straße 46, 65 Jahre. Am 23. Oktober: Karl Sejka aus Heilbrunn, in Linz, Dauphinestraße 205, 50 Jahre. Am 27. Oktober: Leopold Pivker aus Großumlowitz, in Ebelberg, Neufelder Straße 9 E, 76 Jahre. Karl Pöschko aus Stübling, in Traun, Taschner Straße 3, 72 Jahre. Am 30. Oktober: Theresia Pascher aus Suchenthal, in Traun, Leondinger Straße, 71 Jahre.

Mährer und Schlesier

Am Samstag, dem 8. September kamen wir zu unserem ersten Heimatabend zusammen. Nachdem wir den geschäftlichen Teil erledigt hatten, gab es von den Urlaubern viel zu erzählen. Wir beschlossen dann, unseren Kirmesabend am Samstag, dem 13. Oktober abzuhalten. Die Jugend von Wels, unter Führung von Rainer Ruprecht, wird zu Beginn einen Lichtbildervortrag mit eigenen Erlebnissen von ihren Fahrten bringen. Nach dem Vortrag hören Sie etwas über das Brauchtum zur Kirmes in unserer alten Heimat. Bei Hausmusik und gutem Kuchen wollen wir dann den Abend in gemütlicher Stimmung verbringen. Wir bitten alle Landsleute um zahlreichen Besuch!

Neue Heimat

Am 9. Sept. 1973 fuhren wir mit einem vollbesetzten Autobus der Firma Hohla, Linz, bei schönem Wetter auf den Dreisselberg. Die Abfahrt erfolgte um 7 Uhr früh über Ottensheim, Neufelden, wo der erste Aufenthalt war, weiter nach Aigen-Schlögl, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Dann ging es weiter bei herrlichem Sonnenschein über Schwarzenberg zum Dreisselberg. Die Rückfahrt führte uns dann über Hauzenberg und Passau wieder zurück und allgemein wurde bedauert, daß ein so schöner Tag und eine so schöne Fahrt nicht länger dauern und alles auch einmal zu Ende gehen muß. Herr Kastl, welcher diese Fahrt zusammenstellte und auch führte, sei auf diesem Wege herzlich gedankt. Alle Teilnehmer sprachen die Hoffnung aus, bald wieder bei einer solchen Fahrt zusammen zu kommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir schon heute allen Mitgliedern, welche im Oktober Geburtstag feiern, zu diesem Feste alles erdenklich Gute und besonders weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen.

Stadl-Paura

Am 25. September verstarb nach schwerer Krankheit und Operation in Passau unser Krummauer Landsmann und alter Freund Karl GEIGANT (Issi) einen Tag vor seinem 69. Geburtstag.

Südmährer in Linz

Beim Südmährertreffen in Geislingen wurde dem Lm. Franz Dittrich aus Wainitz, jetzt Leonding, das südmährische Ehrenzeichen in Gold verliehen.

Trimmelkam

Am 12. 9. d. J. feierte der langjährige Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsgruppe Trimmelkam, Rupert Buxbaum, in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Die SL war dem Jubilär stets eine Herzensangelegenheit, ist ihm doch die Gründung der Ortsgruppe Trimmelkam zu danken, um deren Ausbau und Bestand er bis zum heutigen Tag stets bemüht war. Viele Gratulanten hatten sich zu seinem Ehrentag eingefunden, so in Vertretung des verhinderten Obmannes der Bezirksgruppe Braunau, Hauptschuldirektor Kotanko, sowie des Organisationsleiters, Ehrenobmann Neumann, der Kassier der Bezirksgruppe, Herr Ratzler. Der Ortsverband Simbach der SL hatte sich schriftlich mit Glück- und Segenswünschen eingestellt. Die Ortsgruppe wünschte dem Geburtstagskind noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner Familie und dankte für all die selbstlose, stets freudig geleistete Arbeit für die Ortsgruppe.

Vöcklabruck

Attnang-Puchheim

Nach der Sommerpause trafen sich die Landsleute wieder am Samstag, dem 8. September in Vöcklabruck. Der Obmann konnte eine große Zahl begrüßen und den anwesenden Geburtstagskindern die Glückwünsche aussprechen. Besonders Lm. Hauser wurde zu seinem 77. Geburtstag gratuliert, er ist eifriger Besucher der Abende. Weiters gratulieren wir Lm. Kontur Erwin, Lm. Rossak Anni, Lm. Kreuzer Hilde, Lm. Slabschi Maria, Lm. Hadek Hilde und Lm. Spindler Maria, diese feiern am 16. 9. ihren 80., recht herzlich. Da bei unserem Frühlingsausflug der Wunsch laut wurde, im Herbst ebenfalls eine Fahrt durchzuführen, planen wir am 6. und 7. Oktober eine Fahrt ins Burgenland. Da der Ausflug nur bei genügender Beteiligung durchgeführt werden kann und die Zeit schon knapp ist, bitten wir um umgehende Meldung bei Lm. Stiedl oder Slabschi. Fahrpreis mit Übernachtung und Frühstück S 295.—. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 5. Oktober, im Stieglgasthof „Kaiserkrone“, Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Geburtstag: Am 8. Oktober 83 Jahre: Maria Glaser aus Kaplitz, wohnhaft in Wels, Schubertstraße 17; am 11. Oktober 74 Jahre: Franz Feik aus Mähr. Ostrau, wohnhaft in Lungendorf; am 15. Oktober 70 Jahre: Karl Ruschak aus Kaplitz, wohnhaft in Wels, Billrothstraße 75; am 16. Oktober 76 Jahre: Johann Krones aus Passek-Sternberg, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 18. Oktober 82 Jahre: Maria Glogar aus Troppau, wohnhaft in Wels, Fischergasse 37 b; am 15. Oktober 76 Jahre: Karoline Rieger aus Preßburg, wohnhaft in Wels, Steingirweg 10. Wir wünschen allen im Oktober geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem weiteren Lebensweg.



Salzburg

Wir machen unsere Landsleute schon heute darauf aufmerksam, daß wir auch in diesem Jahr am 1. November um 15 Uhr beim Ehrenmal



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Bundesjugendführung

3. RÄTSELSTERNFAHRT: Am Sonntag, dem 14. Oktober 1973, ist es wieder soweit: Unsere Rätselsternfahrt führt uns nach ??? und wir würden uns freuen, wenn auch Du diesmal dabei sein würdest! Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute dazu eingeladen, mit ihrem Fahrzeug mitzumachen. Diese Rätselsternfahrt soll ein Treffpunkt aller aktiven und ehemaligen Kameraden sein und darüber hinaus einen Anreiz für neue Freunde bieten. Daher laden wir alle jungen und junggebliebenen Sudetendeutschen und deren Freunde herzlichst ein, hier mitzumachen. Was muß man mitbringen? Viel Humor, viel Erfindungsgeist und reichliches geistiges (aber keinen Alkohol!) Material! Zur Information: Gewertet wird die PKW-(Bus- oder Moped-) Besetzung als solche! Wichtig ist auch ein startklares Fahrzeug! Treffpunkt (bei jedem Wetter): Sonntag, 14. Oktober 1973, 8 Uhr 30, Praterstadion, Parkplatz (beim 11er-Wagen)! Startgeld: S 35.— je Fahrzeug. Es winken wieder schöne Preise, allen voran der Pokal unseres Sprechers, Dr. Walter Becher. Abgeschlossen wird diese Rätselsternfahrt in der Nähe von Wien mit einem kameradschaftlichen Beisammensein in einem netten Lokal.

Anmeldung: Unbedingt erforderlich! Sofort an Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 WIEN!

KONGRESS JUNGER SUDETENDEUTSCHER: 2. bis 4. November 1973 in Wien! Der „Countdown“ läuft bereits, in 4 Wochen ist es bereits soweit! Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, damit dieser Kongreß, welcher heuer übrigens der einzige seiner Art im gesamten deutschen Sprachraum ist, garantiert ein voller Erfolg wird! Es ist höchste Eisenbahn für eine Zimmerreservierung! Daher bitte sofort reagieren und etwas tun: 1. Anmeldung an die Kongreßleitung, 2. Zimmerbestellung. Denn, Sie kommen doch auch nach Wien, oder? Jeder Sudetendeutsche bzw. Interessierter zwischen 16 und ca. 45 Jahren sollte es als Pflicht ansehen, da mitzumachen! Wir beweisen durch eine starke, aktive Teilnahme, daß wir als Volksgruppe voll da sind und einen aktiven Beitrag für unsere Belange bringen wollen. Dies ist doch sicherlich auch Ihr Anliegen? Landsleute, Amtswalter, Freunde und Kameraden! Sprechen Sie in den Heimatabenden, bei Versammlungen, bei Besuchen usw. mit den Landsleuten darüber, werden Sie aktiv für die Belange der jungen Generation unserer Volksgruppe! Dieser Kongreß muß ein Erfolg werden, dank Ihrer wertvollen Mitarbeit — und das wollen Sie doch sicher auch? Noch haben die Amtswalter ein wenig Zeit für eine intensive Werbung, noch haben Sie die Möglichkeit die Landsleute anzusprechen! Fordern Sie noch heute das Programm bei der Jugendredaktion an und melden Sie sich an, Sie helfen uns in unserer Planung! Unser Motto lautet: TREFFPUNKT WIEN — KONGRESS JUNGER SUDETENDEUTSCHER! Übrigens: Das Rahmenprogramm befindet sich

am Kommunalfriedhof die Gedenkstätte an unsere lieben Toten in der alten und neuen Heimat abhalten. Unser gemütlicher Kaffeemittag im Cafe Sissy am 25. 9. wies wiederum einen guten Besuch auf, zu dem sich auch erfreulicherweise einige neue Mitglieder unserer Landsmannschaft einfanden. Lm. E. Koch berichtete von seiner Teilnahme an dem Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien und Klosterneuburg und erwähnte besonders den festlichen und würdigen Verlauf dieses Treffens. Unser nächstes Beisammensein ist am Dienstag, den 9. Oktober, um 15 Uhr, diesmal ein Jubiläumstreffen, denn es ist das 25. Mal, daß wir im Kreise unserer Landsleute einige nette Stunden verbringen. Die besten Geburtstagswünsche richten wir herzlichst an folgende Landsleute: Anton Kraus (75), Cäcilie Ratt (75), Elisabeth Pawelka (70), Julie Schopp (65), weiters an Ing. Lothar Fiedler in Anif, Olga Förster, Walter Förster, Ernst Gerlich, Mg. pharm. Franz Grünwald in St. Gilgen, Leo Heinz in Zell a. See, Dr. med. Walter Henzelmann und Karl Wintersteiner.

Dozent Prim. Dr. Lundwall gestorben

In Salzburg starb völlig unerwartet der Primarius des Diakonissenkrankenhauses, Univ.-Dozent Obermedizinalrat Dr. Kurt Lundwall, im 81. Lebensjahr. Er war in Troppau geboren und hat nach dem Militärdienst in Graz und München Medizin studiert. Nach Frontdienst hat er 1919 in Graz promoviert und sich anschließend in Prag und Leipzig an den Universitäten in Pathologie, Anatomie und Chirurgie ausgebildet. Von 1921 bis 1929 wirkte er an der Grazer Frauenklinik unter dem Gynäkologen Knauer. Dann ging er wieder in die Heimat zurück und eröffnete eine Praxis als Frauenarzt in Karlsbad. Seit 1933 wirkte er in Salzburg, von 1938 an als Chef der Landesfrauenklinik und Vorstand der Hebammenschule. Nach dem Krieg wurde er Leiter des Diakonissenkrankenhauses.



Steiermark

Bruck an der Mur

Das nächste Monatstreffen der Bezirksgruppe Bruck a. d. Mur findet nach den Ferien am Sonntag, d. 7. Oktober 1973 um 15 Uhr, im Bahnhofshotel Bruck a. d. Mur statt. Kommt wieder recht zahlreich, gut gelaunt und gut erholt! Vornehmend spricht die Bezirksgruppe allen im Oktober geborenen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche aus und zwar: Theresia Pusch-Böhm (96) aus Nieder Lindewiese, der wir als unserem ältesten Mitgliede ganz besonders das Allerbeste, besonders Gesundheit wünschen, Ing. Karl Schreyvogel (77) aus Wien, Johanna Strassmaier (76) aus Karbitz b. Aussig, Ing. Waldemar Dieck (68) aus Prag, Maximilian Theny (68) aus Politz a. d. Elbe, Herta Staier (62) aus Freiwaldau, Hedwig Norden (62) aus Vierzighuben/Zwitau, Gerhard Paul (54) aus Neustadt/Tafelfichte und Anna Scholze (50) aus Reichenberg. Die bei der Monatsversammlung am 3. Juni 1973 gefallene Anregung, wieder im Herbst einen Autobusausflug zu machen, wurde vom Ausschuß aufgegriffen und daher beschlossen am Donnerstag, d. 11. Oktober, eine Fahrt in die südlichen Weingebirge, zwecks „Hebung der wir als unserem ältesten Mitglied ganz se Fahrt ermöglicht wird, bitten wir bei dem Monatstreffen am 7. Oktober die Teilnahme recht zahlreich anzumelden. Die Fahrtkosten werden wie immer möglichst niedrig gehalten werden.

den und den Eltern sehr gut gefallen hat! Nebenbei hatten wir auch in Klosterneuburg einen Stand für die Sudetenpost und die Sudetendeutsche Jugend errichtet. Im Gegensatz zum Konzerthaus, war dort viel los. Neben den diversen Auskünften gab es erfreulicherweise auch sehr viele Anfragen über die Sudetenpost und über unsere Arbeit. Zu all dem kommen noch die diversen vorbereitenden Sitzungen und Arbeiten. Dieser Bericht soll nicht eine Selbstbeurteilung für unsere Tätigkeit sein — die wir selbstverständlich gerne und ohne viel Aufhebens machen —, aber es muß einmal jenen Landsleuten ins Stammbuch geschrieben werden (es sind Gott sei Dank nicht allzu viele), die da sagen: Die Jugend macht nichts bzw. was sollen die Jungen für uns Alten tun! Diese Aussprüche könnten hier noch fortgesetzt werden, doch das wollen wir gar nicht. Wir wollen damit nur zum besseren Verständnis zwischen der älteren und der jüngeren Generation, die ja einmal das Erbe ihrer Eltern antreten sollen, beitragen!

Landesgruppe Wien

LANDESGRUPPE WIEN: Heimabend: für Jugendliche ab 15 Jahre, jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9. Wir bieten auch einiges, darum: Kommt, bringt auch Eure Freunde mit und schaut Euch den Betrieb an! Terminvorkündigungen: Mittwoch 14. November 1973: Rauhachtwanderung! Freitag, 7. Dezember 1973 (der Samstag ist ein Feiertag), 20 Uhr: Krampuskranzchen der SDJ im Restaurant Kongreßhaus, Wien 5., Margarethenstraße 155 (beim Gürtel). Mittwoch, 12. Dezember 1973: Vorweihnachtliche Stunde im Heim!

Landesgruppe Oberösterreich

Wir weisen nochmals auf unsere Veranstaltungen hin. Als nächstes wäre einmal unsere Wanderung am 14. Oktober. Schönes Wetter wurde bestellt und auch zugesagt. Die Abfahrt ist in Wels um 7 Uhr und in Linz um 8 Uhr, jeweils am Hauptbahnhof. Zusteiigen unterwegs ist möglich. Der Fahrtkostenbeitrag ist S 70.—. Der Weg führt vom Dreisselberg über das Steinerne Meer nach Holzschlag (Schigebiet Hochficht) und ist einer der schönsten Teile des Nordkammwanderweges. Ihr könnt auch Eure Freunde mitnehmen, sie sind dazu herzlich eingeladen. Interessierte Teilnehmer unbedingt bei Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Joh.-Strauß-Str. 9, melden, und zwar bis spätestens 7. Oktober. Wichtig! Gültiges Reisedokument mitnehmen. Eine der wichtigsten Veranstaltungen in diesem Jahr, ist der Jugendkongreß am 2. — 4. Nov. in Wien. Wir von der SDJ in Oberösterreich fahren natürlich auch dahin. Es sind aber auch alle jene recht herzlich eingeladen, die früher einmal bei der Jugend dabei waren. Heimstunden jeden Samstag im Raiffeisenhof 3. Stock, Obere Donaulände 7. Es wird euch einiges geboten. Tischtennis, Heimspiele, Dias, Wissenswettbewerb über alle Mögliche, Musik usw. usw. Ein Besuch lohnt sich. Rainer

An alle wanderlustigen Landsleute!

Die Jugend veranstaltet eine Wanderung vom Dreisselberg nach Holzschlag. Ausdauer wird benötigt für 4—5 Gehstunden. Es ist aber auch eine der schönsten Strecken des Nordkammwanderweges. Näheres finden Sie in der Jugendspalte unter Landesgruppe O.Ö.

Hedwigsfeier

Die heilige Hedwig wurde vor 800 Jahren, also im Jahr 1173, als Tochter des Markgrafen Berthold und dessen Frau Agnes auf Burg Andechs am Ammersee bei München geboren. Ihre Erziehung genoß sie im Benediktinerinnen-Kloster Kitzingen am Main. Schon in jungen Jahren wurde sie mit Heinrich I., dem Piastenherzog von Schlesien verheiratet. An der deutschen Besiedelung von Schlesien hatte sie führenden Anteil, und das Volk nannte sie „Engel von Schlesien“; heute wird sie in ganz Deutschland als Schutzpatronin aller Heimatvertriebenen verehrt. Dieses 800-Jahr-Jubiläum verpflichtet uns, der hl. Hedwig in besonderer Weise zu gedenken. Deshalb ergeht heute der Aufruf vor allem an alle Schlesier und darüber hinaus auch an alle Heimatvertriebenen, an der diesjährigen Hedwigsfeier recht zahlreich teilzunehmen und zwar Sonntag, den 14. Oktober um 10 Uhr in der Deutsch-Ordenskirche, Wien I., Singerstraße 5. Die Festansprache hält H. H. P. Prior Hubalek, der vor 10 Jahren die Weihe der Hedwigsstatue am Leopoldsdorf vorgenommen hat. Das hl. Meßopfer feiert Oskar Hartmann mit anderen schlesischen Priestern.

Spenden für den Pressefonds

Verband der Südmährer in Oberösterreich: S 1000.—

KRANZABLÖSE

Auf das Grab von Josef Kutil, Langenzersdorf: Familie Wilhelm Behr, Langenzersdorf S 100.—.

Auf das Grab von Elfriede Krum in Salzburg: Landesverband Salzburg der SLÖ S 100.—.

SCHWEIZ

ERZIEHERIN

gesucht in Herrschaftshaus Nähe Aarau, zu drei Kindern von 11, 6 und 3 Jahren. Beste Arbeits- und Gehaltsbedingungen.

Offerten unter Chiffre Nr. 329 an Allgemeine Annoncen-Annahme, Strehlgasse 18 CH 8025 Zürich

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.



Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
Wohnungen - Geschäfte
Betriebe
Inh. Ludmilla Zuschnig,
Klagenfurt, 8.-Mai-
Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84823

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22